

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 38 (1893)
Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich.

N^o 18.

Erscheint jeden Samstag.

6. Mai.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagsbuchhandlung
Orell Füssli, Zürich

Inserate.

Annoncen-Regie:
Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.,
Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc.

Konferenzchronik.

Schulkapitel Winterthur. Samstag 6. Mai, 9 Uhr in Elgg.

Tr. 1. Nekrolog über den verstorbenen Kollegen Herrn Beer in Turbenthal (Hr. Walther in Turbenthal). 2. Weckung und Pflege des nationalen Sinnes in der Schule. Referat des Herrn Rietmann in Winterthur. 3. Comenius als Politiker. Vortrag der Herrn Weiss in Rykon-Zell. 4. Wünsche und Anträge an die Prosynode und Wahl eines Abgeordneten.

Vorstände der thurg. Bezirkskonferenzen.

Steckborn: Präsident: Herr A. Kaiser, Sekundarl., Müllheim.
Aktuar: „ A. Bauer in Steckborn.
Quästor: „ M. Bach in Eschenez.

Weinfelden: Präsident: Herr H. Rietmann in Mettlen.
Aktuar: „ A. Hutterli in Berg.
Quästor: „ H. Hagler in Weinfelden.

Lehrerstelle.

Die Stelle eines Lehrers der Realschule in Schaffhausen soll unverzüglich besetzt werden. Bei den dieser Stelle zufallenden 30 wöchentlichen Stunden in den Fächern der Realschulstufe beträgt nach dem städtischen Reglement die Besoldung 90 Fr. per Stunde; dazu kommt eine Dienstzulage von 200, 400, 600 Fr. nach 5, resp. 10, resp. 15 Dienstjahren.

Bewerber wollen ihre Anmeldungen nebst den nötigen Zeugnissen und einer übersichtlichen Darstellung ihres Bildungsganges bis zum 17. Mai d. J. an Herrn Erziehungsdirektor Dr. R. Grieshaber in Schaffhausen einreichen.

Schaffhausen, 1. Mai 1893.

[O V 202]

A. A.

Der Sekretär des Erziehungsrates:

H. BOLL.

Sprachlosen und Sprachleidenden

d. h. mit mangelhafter und undeutlicher Aussprache behafteten Kindern erteilt Unterricht in und ausser dem Hause Frl. A. Knobel, Lehrerin für Sprach- und Gehörlose, Liliensstrasse 3, Zürich-Hottingen. Referenzen: Herr a. Direktor Schibel und Herr Direktor Kull, Taubstummenanstalt Zürich.
(OF 6436) [O V 169]

Siehe in meinem Verlage folgende hochwichtige Novität erschienen: [O V 197]

Neue

Multiplikations- und Divisions-Tabellen.

Eine anschauliche Darstellung des Einmaleins.

Von Karl Führer, Lehrer in Herisau.

Ausgabe A. 10 grosse in drei Farben ausgeführte Wandtabellen samt begründendem Text (5 einfache Tabellen im Format 85/65 cm und 5 Doppeltabellen im Format 85/125 cm). Preis nur 6 Fr.

Ausgabe B. Für die Hand der Schüler. (Verkleinerte Ausgabe in Buchformat und geheftet) Preis 30 Cts. (Per Dutzend 1 Freixemplar.)

Dieses gesetzlich geschützte Veranschaulichungslehnmittel für das elementare Rechnen hat den ungeteilten Beifall hervorragender Schulmänner, denen die Tabellen vor dem Druck vorgelegt wurden, gefunden. Da mit diesem Tabellenwerk nicht nur das Einmaleins und Einsineins, die Multiplikation und Division etc., sondern auch jede Zahlengrösse im Zahlenraum bis 100 auf vielfältige Art veranschaulicht werden kann, wird es zweifelsohne unter den Rechenlehnmitteln eine der ersten Stellen einnehmen.



Die Vorstände von Konferenzen werden dringend ersucht, die Tabellen zur Einsicht und Vorweisung an den Konferenzen zu verlangen.

F. Hasselbrink, Verlagsbuchhandlung.
St. Gallen.

Lehrern und Lehrerinnen bringen wir den mit
eingearbeiteten **Tages- und Wochen-Notizblättern** [O V 194]

Notizkalender für Lehrer und Lehrerinnen

auf das Schuljahr 1893/94

240 Seiten in hübschem, solidem Leinwand-Einband mit Goldtitel, herausgegeben von Karl Führer, in empfehlender Erinnerung. Die allorts anerkannten Vorzüge dieses Kalenders, welche ihm die ungeteilteste Sympathie seiner Besitzer gesichert haben, aufzuzählen, erscheint überflüssig. Der Kalender enthält auch eine Leuzingerische Schweizerkarte und eine Eisenbahnkarte.

1 Exemplar nur Fr. 1.50.

Bern.

Buchdruckerei Michel & Bächler.

Eine junge, mit Note „gut“ patentierte Lehrerin, der deutschen und französischen Sprache vollständig kundig, auch im Italienischen ziemlich bewandert, sucht eine Stelle, sei es als Erzieherin in einem guten Privathause oder als Lehrerin an einer öffentlichen Schule. Sehr gute Zeugnisse stehen zur Disposition.

Offerten unter Chiffre O L 199 befördert die Expedition. [OV 199]

Eine erfahrene Lehrerin mit Primar- und Sekundarfachpatent für französische und englische Sprache und Fertigkeiten, wünscht Stelle an einer Schule, Institut oder Familie. Gef. Offerten unter Chiffre H 365 W poste restante Bern. [OV 199]

Jacob. Leitfaden für Rechnungs- und Buchführung an Volks- und Fortbildungsschulen, gebunden Fr. —. 65

— Aufgaben zur praktischen Durcharbeitung des Obigen. Fr. —. 40

— Auflösungen zu diesen Aufgaben. Fr. —. 40

— Buchhaltungshäfte dazu. Fr. —. 50 [OV 198]

Erstere zwei Lehrmittel sind im Kanton Bern obligatorisch erklärt. Zu beziehen durch die Schulbuchhandlung

W. Kaiser, Bern.

Im Druck von F. Schulthess in Zürich ist soeben erschienen:

Untersuchungen über den Einfluss der Heftlage und Schrift- richtung auf die Körperhaltung der Schüler.

Bericht, erstattet von einer Spezialkommission an die Stadtschulpflege Zürich. [OV 195]

Von

Dr. E. Ritzmann, Augenarzt.
Dr. W. Schulthess, Privatdozent.
H. Wipf, Lehrer in Zürich.

Mit 3 Tabellen und 4 Tafeln. 42.
Preis Fr. 3. 60.

Pianos, Harmoniums

Instrumente
aller Art.

Musikalien-
Kataloge

franko

Phil. Fries, Zürich
Für die
Hh. Lehrer
besonders
Vorzugspreise.
[OV 195]



Gebr. HUG & Co.
ZÜRICH

Musikalien- u. Instrumenten-
Handlung.

Harmoniums

für Kirche, Schule und
Haus aus den besten

Fabriken von Fr. 110. — b. Alleinvertretung der amerikanischen
ESTEY-COTTAGE-HARMONIUMS.

Alle ändern an Schönheit der Klangwirkung und Mannigfaltigkeit der Registerführung weit überragend, dem europäischen Klima genau angepasst.

Das Hans Estey leistet nur Garantie für die in der Schweiz durch unsere Häuser bezogenen Instrumente [OV 197]

Billige Pedal-Harmoniums für Lehrer zum Üben im Hause.

Schul- und Studier-Pianos von Fr. 575 an.

Pianetti, 5 Oktaven, Fr. 375.

KAUF — TAUSCH — MIETE — TERMINZAHUNG.

Gebrauchte Klaviere in gutem Stande sehr billig zu verschiedenen Preisen.

Streich-, Blas- und andere Instrumente in grösster Auswahl
Saiten für alle Instrumente.

Grösstes Musikalien-Lager der Schweiz.



Schuster & Co.,

Musikinstrumenten-Manufaktur

Markenkirchen in Sachsen

empfiehlt zu direktem Bezuge ihre vorzüglichen Instrumente unter voller Garantie. Postversand in 5 Kilo-Paketen bezw. Kisten von

Violinen, Zithern, Futturalen, Blechinstrumenten, Flöten, Clarinetten, Trommeln, Spieldosen etc. [OV 177]

Ankunft in gutem Zustande gewährleistet. — Preisbücher frei.

J. Siegrist & Co., Schaffhausen

Fabrik für Masstäbe, Zeichnungsutensilien, und Messgeräte
für Schulbedarf, Wandtafeln, Kreuzeisen etc.

[OV 197] — Illustrierte Preisliste franko. — [OV 140]

Soeben erschien:

[OV 201]

Helvetia.

Liederbuch für Schweizer Schulen.

Von R. Zweifel, Lehrer in St. Gallen. (Selbstverlag.)

Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage.

Die Lieder der 3. Abteilung (6. Schuljahr) sind nun zwei- und dreistimmig gesetzt; neu aufgenommen sind: „Neues Tellenlied“ von Gustav Arnold und Supplément pour les écoles secondaires: „Chant national“ (L'uno nazionale), Carey, „Sempach“, Wehrli, „Cantique suisse“, Zwyssig, „La Suisse est belle“, Nügeli, „Dans les Alpes“, Laub, „Premiers jours de printemps“, Greith.

Einzelpreis Fr. 1. 30. Für Schulen in Partien von 12 Stück an bei direktem Bezug 90 Rp.

**Ernstes und Heiteres
aus Schule und Haus.**

— **Lehramtskandidat in Verlegenheit.** Ein Lehramtsangehling, eben sich bemügend, Eier aus dem pädagogischen Neste zu sammeln, bevor dieselben gelegt, in sichtlicher Aufregung: „Kann mir denn wirklich niemand das und das sagen? — Doch! ja! ja! hab's gedacht, wenn niemand etwas weiss, du Hans bist immer der Bräute.“ Der scheinbar zur Antwort sich meldende einzige Hans: Darf ich geschwind aus?

— **Examinator:** Wodurch zeichnete sich Comenius aus? Lehramtskandidat antwortet: Er hatte gesunde Ideen.

— **Schüler** (der 3. Elementarklassen) liest: Der Pfarrer hielt eine sehr schöne Predigt (eine Linie überspringend) was aber die Leute nicht glaubten.

— **Aus einem Aufsatze** über die Gärung. Es ist eigentümlich, die Trauben haben keine berauschende Wirkung, aber der Wein; die Äpfel wirken nicht berauschend, aber der Most. Daraus erkennen wir, dass die Gärung sehr nützlich ist.

— **Schüler**, der von den Beinen des vor ihm sitzenden Mitschülers belästigt wird, klagend zum Lehrer: „Herr L., der Heiri stapft ein a'wil mit de hindere Beine.“

Halt gewonnen.

Die Hälfte der Zucht ist dir beim Kinde gegliedert.

Wenn willig es in deinen Willen sich schickt.

Hilfsbücher.

„Hilfsbücher“ schrieben die Bildner der Jugend von halbem Geblüt; Schwachen und Faulen Brevier treff-Behe Krücken zum Gebn.

Doch der echte, der strebende Schol- mann lost wohl für sich die End ersatzer sodann selbst beim Schüler durch sich.

(Truchkürner von K. Freimut.)

Briefkasten.

Hrn. G. in Z. Erwähnte Mitteilungen erwünscht. Wundlich kurze Zitate. Hr. P. in K. War versprochen; aber... Hr. Dr. L. in B. Wird durch das Postlozzentrum möglich sein. Hr. R. T. in S. Die Sache liegt wohl nicht bei den Pf. Die Verhältnisse sind uns näher nicht bekannt. G. in M. In dies. Sache können wir uns nur nach genauer Erkund. mischen. Hr. M. in Sch. Wird erscheinen. Bide um Godd. Herr Prof. Warum so schweigen? Sol. K. Nichts aus dem Lande der Schwarzbuben? S. S. Ein Baum im trüben Wasser. Lascia-molo. Die Hh. Präsidenten von Schul-kapiteln, Synoden, Konferenzen bitten wir wiederholt um gef. Anzeige von Zeit und Tagesordnung der Versamm-lungen, die sie leiten. Die Kenntnis der Thematik und Referate bedeutet eine Annäherung versch. Lehrkörper. Die Aufnahme erfolgt unentgeltlich. Mittl. nur per Karte.

Kleine Mitteilungen.

— In **Belgien** hat die klerikale Regierung in den Jahren 1888 bis 1890 über 700 Schulen „als überflüssig aufgehoben“ und fast ebenso viele Lehrer entlassen. In den öffentlichen Gemeindeschulen sind 3.83 % der Lehrkräfte, die keine Prüfung bestanden haben, in den klerikalen Volksschulen, die der Staat anerkannt hat, deren 33.46 %. Ohne allen Schulunterricht sollen wenigstens 200,000 Kinder aufwachsen — Allgemeines Wahlrecht. Obligatorische Schule.

D. A. L.

— **Hamburg** hat am 8. April die 100. Volksschule eingeweiht.

— **England.** Im letzten Jahre betrug der englische Staatsbeitrag an die Volksschulen 5,965,516 £ d. i. 18,588,858 £ mehr als im Jahr 1891. Der Hauptposten entfällt auf die Beiträge aus Schulgeld 1,491,477 £. Seit 1839 belaufen sich die staatlichen Leistungen an die Schulen auf 70,111,688 £. Nach dem letzten Blue Book waren 1892 in England und Wales 503,740 Schüler in den Verzeichnissen eingeschrieben. Davon waren im Durchschnitt in der Schule täglich anwesend 3,892,989. An dieser Schülerschaft arbeitete eine pädagogische Armee in der Stärke von 117,155 Personen d. h. patentierte Lehrkräfte 48,772; Ex Pupil Teachers (Lehrschüler) 23,558; Lehrerinnen über 18 Jahre 6952; Lehrschüler 28,832; Lehramtskandidaten 9542. Nach dem Geschlecht sind von diesen Lehrkräften Männer 32,991 d. i. 28.6 %; Frauen 84,164 d. i. 71.84 %.

— Ein Leipziger Turnverein baut eine Turnhalle, die 129,000 Mark kostet.

— Die deutsche Gesellschaft für Verbreitung von Volkabildung versammelt sich am 3. und 4. Juni in Weimar. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Stiftungen für Unterrichts- und Bildungszwecke. Referent: J. Tews in Berlin. 2. Welche Veranstaltungen sind für das nachschulpflichtige Alter zu treffen, damit die Resultate des Schulunterrichts und der Schulerziehung gesichert werden. Referenten: Lehrer Sagner und Dr. Velde in Göttingen. 3. Die allgemeine Volksschule. Referenten Dr. J. B. Meyer in Bonn und H. Rickert in Danzig.

Soolbad Schauenburg

Baselland, Schweiz, 600 Meter über Meer.
Heilkräftigstes, angenehmstes und billigstes Soolbad.

Bewährt gegen Krankheiten der Nerven, des Gehirns und des Rückenmarks, gegen Muskel- und Gelenk-Rheumatismus, Herzkrankheiten, Skrophulose, Anämie, chronische Gelenkentzündungen und Frauenkrankheiten; unüberwunden bei Schlaflosigkeit und bei Störungen der Blutzirkulation, als Blutarmut und Bleichsucht. Douchen. Inhalationen. Seebäder. Massage. Elektrizität. Spazierwege stundenweit durch Laub- und Nadelholz mit reizenden Aussichtspunkten auf Rhein, Vogesen, Schwarzwald und die ganze Alpenkette. Herrlicher Luftkurort, für Kinder ungemein stärkend. Ziegenmelch und Molken. Schifffahrt und Fischfang. Equipagen und Pony-Wagen. Reitpferde und Esel zu Ausflügen in die Berge. Komfortable Hotel-Einrichtungen für 250 Gäste. Evangelischer und katholischer Gottesdienst. Kurarzt. Fremdenlisten (O 8933 B) [O V 162]

Der Besitzer: **Emil Flury.**

„Wir beachten es eigentlich viel zu wenig, dass wir in Schauenburg einen wahren Schatz besitzen für unsere Kranken und Kräftigungsbedürftigen.“
Prof. Dr. med. Mies, Basel.

Verlag des Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Neue Schrift- und Zeichenvorlagen

für den

Schreib-, Zeichen- und Malunterricht

an

Volksschulen, Mittelschulen und kunstgewerblichen Lehranstalten.

Anleitung für den Schreibunterricht.

Mit einer Beilage von 20 Tafeln Muster-Alphabete verschiedener Schriftarten. 2 Fr.

Englische Kurrentschrift. 24 Schreibvorlagen von H. Koch. 80 Cts.

Rundschrift in 5 Lektionen. Z. Selbstunterricht. v. H. Koch. 17. Aufl. 1 Fr.

Neue methodische Schreibschule für die deutsche und englische Schrift von H. Koch. I. Teil 1 Fr. II. Teil 2 Fr.

Dreissig Vorlageblätter zum Schönschreiben. 3. Aufl. Fr. 1. 80.

Moderne Zeichenschule, Methodisch geordnetes Vorlagenwerk von J. Häuselmann. 6 Hefte von je 20 Tafeln. I. Heft 4 Fr. II. bis VI. Heft à je 6 Fr.

Schüler-Vorlagen. 4 Serien zu je 20 Vorl. v. J. Häuselmann. à 85 Cts.

Häuselmanns letztes Zeichentaschenbuch enth. 300 Motive Kart. 4 Fr.

Agenda für Zeichenlehrer. 1. bis 3. Abteilung, von J. Häuselmann. Jede Abteilung à Fr. 1.50.

Literatur über Malen und Zeichnen:

Werkrisselehre. 1. Heft. Masstabell und Aufgaben für Grund- und Aufrisse. Von Friedr. Graberg. Fr. 1. 20.

Das Werkzeichnen. 1.—3. Heft. Von Friedr. Graberg. 35 Cts. jedes Heft.

Gewerbliche Massformen v. Friedr. Graberg. 2 Fr.

Formenlehre der Baukunst von Ernst Nöthling, Architekt. 2. Aufl. 5 Fr.

Populäre Farbenlehre von J. Häuselmann. 5 Fr.

Kleine Farbenlehre von J. Häuselmann. Fr. 1. 60. Auszug aus „Populäre Farbenlehre“.

Neue Initialen in reichem Farbendruck.

Von E. Franke. Heft 1 bis 12 à Fr. 1. 80.

Kalligraph. Novitäten von E. Franke. I. und II. Heft zusammen 3 Fr.

III. Heft Fr. 1. 50.

Neue Schriftvorlagen von E. Franke. Heft 1—4 à 2 Fr.

Zwanzig Tafeln Musteralphabeten. 2. Aufl. 1 Fr.

Moderne Titelschriften m. Reisszeugkonstruktion von J. Steidinger. 2. Aufl. 3 Fr.

Die Stilarten des Ornaments von J. Häuselmann. 6 Fr.

Studien zur Pflanzenornamentik von Aug. Corrodi. 2 Fr.

Taschenbuch für das farbige Ornament von J. Häuselmann und R. Ringger. 8 Fr.

Das farbige Ornament von Prof. U. Schoop. 8 Fr.

270 originelle Dekorations-Motive aus allen Kunstepochen von B. Thürlmann. 12 Fr.

Das Malen mit Wasserfarben von Hermann Sager. 2 Fr.

Ornament. Herausgegeben von J. Häuselmann. Mit 12 farbigen Beilagen. I. Bd. 3 Fr., II. Bd. 4 Fr.

Anleitung zum Studium der dekorativen Künste von J. Häuselmann. Fr. 5.50. 2. Aufl., eleg. geb. Fr. 7.50.

Studien und Ideen über Ursprung, Wesen und Stil des Ornaments, von J. Häuselmann. Fr. 2. 80.

Das Stillleben der Pflanzen. Mit 134 Abbildungen. Von Zdenko Ritter Schubert von Soldern. Fr. 4. 50.

Pianos

einige gespielte, so gut und schön wie neu, sind mit Garantie erhältlich zu Fr. 400 bis 500 bei **L. Muggli**, Zürich-Engel. [OV 152] [OF 6371]
Vorzugspreise für Lehrer.
Permanentes Lager von ca. 100 Instrumenten. Billigste Preise.

Zur Übernahme von Stellvertretung oder Einzelstunden in sprachlich-historischen Fächern (Latein, Griechisch, Französisch, Deutsch und Geschichte) an Sekundar- oder Mittelschulen, sowie zum Privatunterricht im Russischen erbielt sich Zürich V. Klostbach 51.

Dr. F. Waldmann,
Gymnasial-Dir. a. D.

Im Kommissionsverlage von J. Huber in Frauenfeld ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Erni Winkelried

Historisches Trauerspiel
von **Adolf Frey**.
Preis 2 Fr. 40 Rp.

Apparat

für richtige Federhaltung.

Bei gleichzeitigem Gebrauch durch sämtliche Schüler einer Klasse Erfolg in kürzester Zeit vollständig. Bestellungen unter 10 Stück (à 25 Cts.) werden nicht berücksichtigt. [OV 149]

H. Schiess, Lehrer, Basel

Pianofabrik H. Suter

Pianogasse 14, Zürich-Engel.

Lager

Bahnhofplatz 5. I.

[OF 6227] ZÜRICH. [OV 182]

Verkauf, Tausch, Vermietung, Stimmungen u. Reparaturen.



Zur Probe:

ohne Nachnahme oder Vorausbezahlung: Streichinstrumente u. Zithern, Bogen, Etnia, Saiten etc. zu billigsten Preisen in bester Qualität. [OV 367]

Otto Jaeger, Frankfurt a. O.

Illustr. Preisliste gratis und portofrei.
Reparaturen kunstgerecht.

Max. A. Buchholz

Saiten-Fabrik [OV 994]

Klingenthal i/S.

Orell Füssli-Verlag in Zürich.

Handbuch für den Turnunterricht in Mädchenschulen, von J. Bolinger-Auer. Mit 102 Illustrationen. Preis Fr. 2. 50.

GUTE SPARSAME KÜCHE

Sehr kräftigende, wohlschmeckende Suppen jeder Art erhält man am billigsten und besten mit **Maggis Suppen-Rollen**.
 [O V 200] Alle anders zubereiteten Suppen werden künstlich mit wenigen Tropfen von **Maggis Suppen-Würze**.
 Eine ganz vorzügliche, reine Fleischbrühe erhält man augenblicklich mit einer Portion à 15 Rappen von **Maggis Fleisch-Extrakt**.
 Die Originalfläschchen zu 90 Rappen werden in den meisten Spezerei- und Delikatessengeschäften billigst nachgefüllt.

Schweizerische Sterbe- und Alterskasse in Basel.

Auf Gegenseitigkeit gegründet 1881, unter Mitwirkung
gemeinnütziger Gesellschaften.

Lebensversicherungen lebenslänglich oder auf das 60. Altersjahr
von Fr. 100 bis Fr. 10,000 und Rentenversicherungen von
Fr. 10 bis Fr. 1000.

Billige Quartalsprämien.

*Vertretung der Versicherten durch Abgeordnete im Verwaltungsrat.
Versicherung gegen Kriegsgefahr ohne Prämienzuschlag.*

*Prämienermässigung durch steigende Gewinnsrenten (für 1892/4:
2, 2½ und 3% für jedes abgelaufene Versicherungsjahr je nach
der Art der Versicherung).*

Concurrenzbedingungen, billige Verwaltung.

Prospekte und Statuten sind gratis zu beziehen bei der Zentral-
verwaltung in Basel, sowie auf den Bureaux der Filialen in Zürich,
Luzern, Ennenda, Solothurn, Schaffhausen, Truggen, St. Gallen, Frauenfeld,
Genf und bei den örtlichen Vertrauensmännern. [O V 313]

— 9000 Versicherte. —

(O F 5894)



Automatische Waschmaschine

für Weisszeug und für waschichte harte Wäsche.

Besorgt ganz selbständig, von sich aus, auf
jedem gewöhnlichen Kochherd, ohne Reibung,
ohne Vorwaschung von Hand, ohne schädliche
Substanzen auch die schmutzigste Arbeiterwäsche,
nur mit Seife, unter absoluter Schonung selbst der
feinsten Lingerien, Tüll etc. vollkommen rein und
weiss gewaschen, fertig abgekocht je in 1 bis 1½
Stunden eine Füllung. [O V 84]

Schönste Zeugnisse aus allen Ständen.

Nr. 1 für ca. 15–20 Hemden Preis Fr. 21. —

Nr. 2 „ „ 20–25 „ „ „ 30. —

Nur gegen Vorauszahlung oder unter Nach-
nahme des Betrages zu beziehen von
D. Lavater-Butte, Maschinen-Ingenieur,
14, Freya-Strasse, Aussersihl-Zürich.

— Prospekte und Auskunft auf Verlangen gratis. —

Dépôt englischer Fahrräder

I. Qualität [O V 120]

der bedeutendsten Fabriken.

Maschinen mit Kissonreifen von 300 Fr. an mit Garantie.

— Reparaturen prompt und billigst. —

(O-6158-F)

C. Hüni. Mech., im Institut, Horgen.

Neue schweizerische Industrie!

Behörden — Schulen — (Verlangt überall) — nur — Geschäfte — Private

„Schweizer-  federn“

aus der Stahlfedernfabrik von Gebr. Flury, in Biel

Billigste

Beste
Bezugsquelle
für

Schreib-
Federn

Auswahl
30 verschiedene
Marken

Beste

Muster-Sortimente von 50 Stück à 60 Centimes.

(H 1000 J)

Vorrätig in den Papeterien.

[O V 105]

Orell Füssli-Verlag

versendet auf Verlangen gratis und franko den Katalog
für Handwerker-, Gewerbe- und Fortbildungs-
schulen.

Musikalienhandlung und Leihanstalt (über 4000 Abonn.)

Grösstes Verkaufslager in der Schweiz.

Lehrer und Erziehungsanstalten, sowie Gesangsvereine
machen wir besonders aufmerksam auf unser reichhaltiges Lager von
Unterrichts- und Übungswerken für Piano, Geige, Gesang etc.

sowie von

[O V 196]

Liedern für Männer-, Gemischte-, Frauen- und Schülerchöre.

Einsichtsendungen stehen auf Wunsch gerne zu Diensten.

— Vorzugspreise für Lehrer. —

Gegründet 1807 Gebrüder Hug & Co. in Zürich. Gegründet 1807

Basel, Luzern, St. Gallen, Winterthur, Lugano, Leipzig.

Verlag W. Kaiser (Antenen) Bern.

Schweizer. Geographisches Bilderwerk, 12 Bilder,
60/80 cm.

Serie I: Jungfrau-Gruppe, Lauterbrunnental, Genfersee, Vier-
waldstättersee, Bern, Rhodengletscher.

Serie II: Zürich, Rheinfall, Lugano, Via Mala, Genf, St. Moritz.

Preis pro Bild Fr. 3. —, auf Karton mit Ösen 80 Cts. mehr
pro Exemplar. [O V 383]

Kommentar zu jedem Bild à 25 Cts.

Bilderwerk für den Anschauungsunterricht, 9 Tafeln
60/80 cm. Preis pro Bild 3 Fr.

Inhalt: Familie, Schule, Küche, Garten, Wald, Frühling,
Sommer, Herbst, Winter. — Kommentar zu jedem Bilde à 25 Cts.

Leutemanns Tierbilder, Menschenrassen, Völker-
typen, Kulturpflanzen u. s. w. Preis Fr. 1.50 bis
Fr. 8.75 pro Bild.

Neues Zeichnen-Tabellenwerk für Primar-, Sekundar-
und gewerbliche Fortbildungsschulen. 48 Tafeln 60/90 cm,
Preis Serie I: Fr. 8.50; Serie II: Fr. 10. —.

Das Volkslied. Sammlung schönster Melodien. 4. unver-
änderte Auflage.

Preis 30 Cts. Auf jedes Dutzend 1 Freiemplar.

Sieben ist erschienen:

Wernly, G., Aufgabensammlung für den Rechnungs-
unterricht an schweizerischen Mittelschulen.
Heft 1: Rechnen im unbegrenzten Zahlenraum mit mehrfach
benannten Zahlen. Preis 40 Cts., auf jedes Dutzend 1 Frei-
exemplar.

Grösstes Lager von Lehrmitteln aller Stufen und Fächer. —
Examenblätter. — Heftfabrik. — Schreib- und Zeichenmaterialien.

Katalog und Prospekte gratis!

Kurhaus Quarten

(O F 6022)

am Wallensee

zirka 600 Meter über Meer, ist wieder eröffnet. Vollständig ge-
schütztes Lage. Schönster und billigster Aufenthalt für Sommer-
frischer und Erholungsbedürftige. Familiäres Kurlozen. Kneipp-
kuren können nach Wunsch aufs bequemste benutzt werden.

Kurarzt im Hause. Telephon. [O V 180]

Prospekte durch den Besitzer Zoller-Geehl.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

N^o 18.

Erscheint jeden Samstag.

6. Mai.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Sekundarlehrer, Bern; E. Balsiger, Schuldirektor, Bern; P. Conrad, Seminardirektor, Chur; Dr. Th. Wiget, Seminardirektor, Rorschach. — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Inhalt: Zur Organisation. — Noch einmal die neue Schulwandkarte. — Anormale Erscheinungen in der Schule. — Der Zeichenunterricht zu Ende des 19. Jahrhunderts. — Schweizerischer Kindergarten. — Der Sternenhimmel im Monat Mai. — † Joh. Leupin. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten.

Zur Organisation.

Mehr als jede andere Berufsklasse trägt die schweizerische Lehrerschaft kantonalen Charakter. Die kantonalen Gesetze ordnen die Stellung und die Ausbildung der Lehrer. In deren Verschiedenheit liegen Schranken, welche die Lehrkörper der einzelnen Kantone trennen. Theologen, Juristen, Ärzte, Beamte haben mehr oder weniger ein gleichartiges und gemeinsames Studium. Die Lehrer sind an die kantonalen Seminarien mit verschiedener Zeitdauer, verschiedenem Lehrziel gebunden. Ein Lehrpatent ist meist nur innerhalb der kantonalen Grenzen gültig. Ein einziger Kanton (Baselstadt) hat sich durch bessere ökonomische Stellung der Lehrer das Privileg geschaffen, die guten Lehrer zu holen, wo sie zu finden, unbekümmert um die Verschiedenheit der Seminarlehrpläne in Ost und West. „Freizügigkeit“ für schweizerische Lehrer war einst ein eifrig behandeltes Thema an Lehrerkonferenzen. Im Wellenschlag der Zeit ist es untergetaucht, um anderen Fragen Platz zu machen. Am nächsten Lehrertag wird die Freizügigkeit der Lehrer an Mittelschulen die Sektion der Lehrer an höhern Schulen beschäftigen. Auch für die Lehrer der Volksschulen wird das Postulat der Freizügigkeit wieder auftauchen. Zu seiner Zeit. Erst hat sich die Lehrerschaft der Kantone selbst freiwillig, organisatorisch näher zu treten. Das einigende Band auf dem Wege der Gesetzgebung wird folgen. Der mächtigste Schritt hiezu ist die Beteiligung des Bundes an der Volksschule. Über das Wie mögen die Ansichten noch geteilt sein; dass der Bund der Schule aller nicht länger fern stehen darf, das ist der Boden, auf dem sich die unabhängige Lehrerschaft der ganzen Schweiz, welches auch immer ihre kantonale oder politische Anschauung sei, finden kann und finden wird. „Bund und Schule“ wird

die Hauptfrage des Lehrertages in Zürich sein. Zwei Männer der deutschen Schweiz, Schulpräsident Grob in Zürich und Dr. Largiadèr in Basel und zwei Vertreter der romanischen Schweiz, Bundesrat Droz in Bern und Professor Gavard in Genf, werden die Verhandlungen darüber einleiten. Sache der Lehrerschaft wird es sein, der Beratung durch zahlreiche Beteiligung Bedeutung und Einfluss zu verschaffen. Bis anhin haben deutschschweizerische und romanische Lehrer stets besonders getagt; kaum dass einige wenige Vertreter des einen Sprachgebiets dem Schulkongress des andern Teils beiwohnten. Der Lehrertag von Zürich wird einen Bruch mit der Tradition der letzten dreissig Jahre bedeuten. Die beiden Ausschüsse, le comité central und le comité directeur, die an der Spitze der Société pédagogique de la Suisse romande stehen, sind, wie eine Versammlung vom letzten Sonntag gezeigt hat, der Beteiligung der Westschweiz am Lehrertag in Zürich und ebenso der Behandlung der Hauptfrage, wie sie die HH. Droz, Gavard und Largiadèr bereits in Aussicht genommen haben, durchaus sympathisch.

Die Schulmännerkonferenzen des letzten Jahres haben ihre gute Wirkung getan. Zur Mehrung der Einigkeit, Kräftigung und Bedeutung des Lehrerstandes ist es durchaus wünschbar, dass sich die Lehrer von Ost und West, Süd und Nord näher treten als bisher. Die persönlichen Beziehungen sind vielfach Brücken zur Verständigung in politischen und pädagogischen Fragen. In Anerkennung der Notwendigkeit der Hilfe des Bundes für die Volksschule und beseelt von dem Wunsche, dass die Beziehungen der Lehrer in den verschiedenen Sprachgebieten engere werden als bisher, haben denn auch die Vertreter des Lehrerbundes der romanischen Schweiz eine Anregung beifällig aufgenommen, welche sich also fassen lässt: Alle zwei Jahre versammelt sich die schweizerische Lehrerschaft zu einem Lehrer-

tag (Congrès scolaire), der das einmal in der deutschen, das anderemal in der romanischen Schweiz tagt. Ein gemeinsamer Vorstand leitet die Angelegenheiten der schweizerischen Lehrerschaft, je zwei Jahre unter einem Präsidium desjenigen Sprachgebietes, dem der nächste Lehrertag zufällt. Der erste eigentlich schweizerische Lehrertag wäre bei Anlass der Landesausstellung in Genf zu veranstalten. Das Abonnement der beiden Vereinsorgane ist den Mitgliedern des deutschen und romanischen Lehrervereins möglichst zu erleichtern.

Da hiedurch der deutsch-schweizerische Lehrerverein sich nur alle vier Jahre versammeln würde, wäre die Errichtung einer Delegiertenversammlung, wie sie im Schosse des Zentralausschusses unseres Vereins bereits beantragt ist, um so wünschenswerter. Diese Delegiertenversammlung, die nach der Zahl der Mitglieder in den einzelnen Kantonen gewählt würde, hätte sich jedes Jahr zu versammeln, in dem nicht ein Lehrertag stattfindet. Der Lehrertag in Zürich wird, so hoffen wir, die Bande zwischen den Lehrern der ganzen Schweiz aufs neue festigen. Im Interesse aller liegt es, dass sich die Mitglieder des Vereins über die vorstehend gemachten Anregungen äussern. Je mehr in einem Gemeinwesen die verschiedenen Ansichten zum Ausdruck kommen, um so besser wird es sich entwickeln. Das gilt auch von der Verbindung der schweizerischen Lehrer. Wer die Hilfe des Bundes für die Schule, die Schule aller will, muss auch die Einigkeit, die Zusammengehörigkeit, die Allianz der Lehrer aller Schulstufen und aller Landesteile wollen.

Noch einmal die neue Schulwandkarte.

Bei der Wichtigkeit der Sache sei es mir erlaubt, noch einmal auf diese zurückzukommen und die gegen teiligen Ansichten und Wünsche zu beachten.

In erster Linie möge man nicht aus den Augen verlieren, dass es sich vor allen Dingen um die Volksschule handelt und zwar um deren Unterstufe, um die Primarschule und da wieder um jene Schulen, welche sich bisher ganz ohne eine Wandkarte unseres Heimatlandes oder mit einem gänzlich veralteten Exemplar (zu welchen ich die von J. M. Ziegler durchaus nicht zähle *), behelfen mussten, und solcher Schulen sollen leider nicht wenige sein. Dies bedingt Vereinfachung in der Form und sorgfältige Sichtung des Stoffes, wofür die Anforderungen, welche in den Rekrutenprüfungen gestellt werden, *soweit sie nicht den Heimatkanton betreffen*, massgebend sein dürften; die Schweizerkarte soll doch nicht die Kantonskarten ersetzen. Diese Forderung kann bei der Reduktion von 1 : 200,000

*) Die beiden wichtigen internationalen Bahnen, die durch den Gotthard und durch den Arlberg, sowie die Ein- und Ausfuhr der Aare in den Bieler See sollte jeder Lehrer nach einer beliebigen Handkarte eintragen können.

vollkommen erfüllt werden. Eine Karte von 2,35 m (1 : 150,000) oder 2,80 m Länge (1 : 125,000) würde in kleineren Schulzimmern die Übersichtlichkeit verringern und sehr oft keinen passenden Platz finden. Jedermann kann sich übrigens mit leichter Mühe überzeugen, dass nicht der Masstab hier entscheidend wirkt, wenn er die im Kanton Zürich obligatorische Schülerwandkarte in 1 : 125,000 in der Gebirgszeichnung mit schwarzer oder roter Kreide vermittelst des Wischers entsprechend verstärkt nebst den Gewässern und dann Strassen, Eisenbahnen, Ortschaften und Namen für die Ferne sichtbar macht. Nach der Verstärkung der Höhen und Flüsse wird das Bild in der Ferne ein klares sein, aber nach Eintragung des Menschenwerkes trotz der Vergrößerung den alten verschwimmenden Wirrwarr zeigen. Gegen diesen gibt es nur ein Mittel, die Trennung. Wenn nun die Voraussetzung ausgesprochen wurde, dass jeder Lehrer, der einige Jahre Unterricht in Geographie erteilt habe, für die Vergrößerung stimmen werde, so muss ich doch erwähnen, dass ich einige 40 Jahre lang ununterbrochen den Unterricht in Heimatkunde und Geographie in allen Primar- und Sekundarklassen derselben Schule gegeben und für meinen Bedarf eine ganze Anzahl Wandkarten gezeichnet habe, also an Erfahrung kaum hinter vielen Kollegen zurückstehen werde; trotzdem bin ich der Ansicht, dass für die Primarschule 1 : 200,000 der zweckmässigste Masstab und die orohydrographische Karte von J. M. Ziegler in ihrer übersichtlichen Wirkung und der richtigen Abstufung kaum übertroffen werden wird. Darf man aber von einer gewaltsamen Trennung von Zusammengehörendem sprechen, wenn wir den Kindern zuerst das Heimatland im Naturzustand vorführen, wie man es erblicken würde, wenn man sich die Menschen und deren Werke hinwegdenkt? Ist es gelungen, den Kindern eine Vorstellung von den gewaltigen Gebirgsmassen des Hochgebirges, durch tiefe und weite oder auch enge, von Wasser durchzogene Täler in Gruppen geschieden, zu geben, und sie hinab zu geleiten in das weite Bergland, zuletzt fast ebene Hügelland der Molasse und dann wieder hinauf an den langgestreckten Ketten des Jura, dessen Falten abwärts zu parallelen Längentälern sich gestalten, hat man dann den Lauf der Gewässer, der reinen, der schwarzen und weissen, der wilden und reissenden, wie der glatt dahinschleichenden, verfolgt, bis sie sich zu Strömen vereinigen, welche, nachdem sie unser Land verlassen und durch die Nachbarländer noch hunderte oder tausende von Kilometern weit durch ihre gewaltigen Wassermassen als Verkehrsmittel dienen, dann führt man sie auf Blatt 2 mitten in das Gewühl der Menschen.

Auf diesem Blatt 2 habe ich mir die Kantone durch Flächenkolorit in harmonischen durchsichtigen Farben unterschieden gedacht, während Grenzlinien, welche auf grössere Entfernung gesehen werden, trennend wirken müssen. Das Gebirge würde in einer helleren Farbe als auf Blatt 1 gedruckt werden, damit das Menschenwerk die Aufmerksamkeit des Kindes zu fesseln vermag, ohne durch widrige

Gegensätze in Farben und Zeichnung gestört zu werden. Aus demselben Grunde habe ich die Eisenbahnen dem dritten Blatt zugewiesen, kann mich aber auch mit dem Vorschlag des Herrn K. in der Zürcher Post einverstanden erklären, vorausgesetzt, dass nur die wichtigsten Verkehrsmittel aufgenommen und sowohl in Farbe wie Stärke der Zeichnung mässig gehalten werden.

Diese Kartenfrage hat für alle unsere Mitbürger eine grosse Bedeutung, vor allen Dingen aber für die Lehrerschaft, und diese hat in verschiedenen Organisationen Mittel und Wege, ohne Kosten und Mühe einen Einfluss auszuüben. Die verschiedenen Lehrervereine, die Kapitelsversammlungen und Schulsynoden sind in der Lage, ihre Meinung zu äussern. Die Lehrerschaft kann es durchsetzen, dass die Musterblätter wahrscheinlich weniger Konkurrenten ausgestellt, und die Direktiven der Kommission veröffentlicht werden. Hoffentlich würde dann die Diskussion der wirklich besseren Karte zum Siege verhelfen. Im übrigen bleibe ich bei meinen früheren Vorschlägen, dass drei Karten am vollständigsten und würdigsten dem Bedürfnis der Schule dienen würden, womit aber durchaus nicht gesagt sein soll, dass alle drei Karten zusammen ausgegeben werden müssten.

Fr. B.

Ein „einfacher Berner Lehrer“ schreibt zu obigem Thema: Von vornherein will ich bekennen, dass ich die gegenwärtig in der Primarschule gebräuchlichen Karten am liebsten ins Pfefferland wünschen möchte. Zu dieser Ansicht bin ich durch eine Reihe von Beobachtungen gekommen, die mir deutlich zeigten, wie unsere Schulkarten nicht nur so zu sagen nichts nützen, sondern vielmehr dazu angetan sind, die grösste Verwirrung in die Köpfe zu bringen.

Wozu brauchen wir eigentlich Karten? Doch offenbar zur Veranschaulichung eines Landesteiles, d. h. durch Vermittlung der Karte soll der Schüler von dem betreffenden Landesteil ein der Wirklichkeit einigermaßen entsprechendes Bild erhalten. Aber warum dem Schüler ein Bild vorlegen und einprägen, das mit der Wirklichkeit nicht die geringste Ähnlichkeit hat und schliesslich nur falsche Vorstellungen erzeugt? Soll das Wort des Lehrers eintreten, um die Phantasie der Schüler immer „im richtigen Geleise“ zu halten, so könnte dies leichter ohne Karte geschehen; da hätte man dann doch bloss *richtige* Vorstellungen zu wecken, ohne vorher *falsche* beseitigen zu müssen, die, wie bekannt, merkwürdig fest sitzen. Ich bin fest überzeugt, dass es auch beim besten Unterricht nicht möglich ist, den Schüler dazu zu bringen, beim Anblick der Karte sich ein Bild von der Wirklichkeit zu machen; die Schwierigkeit dieser Tätigkeit und die Bequemlichkeit des Schülers bilden hier Hindernisse, die kaum überwunden werden können.

Wollen wir trotzdem eine Karte benützen, so sei sie so beschaffen, dass sie ein möglichst naturgetreues Bild bietet, und daher auch im stande ist, im Geiste des Beschauers wenigstens einigermaßen richtige Vorstellungen zu schaffen.

Und eine solche Karte ist gegenwärtig im Werden. Es ist der „Volksatlas der Schweiz“ aus dem Verlag von Orell Füssli in Zürich, eine prächtige *Vogelschaukarte* der Schweiz. Die sechs mir vorliegenden Blätter erfreuen mich immer neu. Mich dünkt, es sollte möglich sein, ein etwas kleineres und billigeres *ähnliches* Werk zu erstellen, auf dem die vielen kleinen Dörfchen, Bächlein, Wege u. s. w. weglieben, die wichtigern Objekte aber noch etwas deutlicher hervorträten; dann hätten wir eine Karte, an der männiglich seine Freude haben würde. Freilich kommt obenerwähnter Volksatlas, wenn vollständig, auf 42 Fr. zu stehen (28 Blatt à Fr. 1.50); ich denke aber, bei den erwähnten Vereinfachungen und dem gesicherten Absatz würde wohl eine bedeutende Preisreduktion eintreten können. Und wenn der Kredit des Bundesrates nicht ausreicht (85,000 Fr. für ca. 8,000 Volksschulen), so würden die Kantone oder die einzelnen Schulgemeinden den Fehlbetrag für ein derartig schönes Werk wohl gerne zuschiessen. Jedenfalls wäre diese Anregung aller Beachtung und gründlicher Prüfung wert.

R. D.

Anormale Erscheinungen in der Schule.

Veranlassung zur Abfassung nachfolgender Zeilen bildete eine jüngst gemachte spezielle Beobachtung, welche für manche Leser der Lehrerzeitung von Interesse sein dürfte und zu deren Veröffentlichung wir durch die Redaktion ermuntert wurden.

In einem Schulkreise von Zürich sollten die Schüleraufnahmen in die neugeschaffenen zwei Hilfsklassen für anormal sich entwickelnde Kinder stattfinden. Zu diesem Zwecke hatten sich über 60 von ihren Lehrern einer individuellen Behandlung dringend bedürftig erklärte Knaben und Mädchen im Schulzimmer eingefunden, wo sie in Anwesenheit der betreffenden Lehrer, des Vorstandes der Kreisschulpflege, eines Arztes und zum Teil der Eltern und Verwandten einer kurzen pädagogischen und sanitärischen Vorprüfung unterstellt wurden.

Die von neutraler Seite bei sämtlichen 64 Angemeldeten vorgenommene Untersuchung über ihren geistigen Zustand, so weit er sich in schulmässig erworbenen Kenntnissen und Fertigkeiten ausspricht, war trotz der kurz bemessenen Zeit, welche dem Einzelnen gewidmet werden konnte und trotz der infolge dessen etwas gleichförmigen und gezwungenen Art des geistigen Verkehrs doch für den aufmerksamen Beobachter nicht ohne psychologisches Interesse. Da waren fast alle Stadien des Schwachsinnns vertreten. Von jenem an Manie erinnernden aufgeregten Wesen, das kein Glied ruhig halten kann, bald nach dem Gesicht, bald nach den Rockknöpfen des vor ihm Stehenden greift, bis zu dem unkindlichsten an Melancholie streifenden apathischen Geisteszustand, der kaum mehr auf einen äusseren Reiz reagiert, — welche Menge von Abstufungen müssten sich da dem für die Beachtung der psychologischen und pathologischen Einzelheiten genügend geübten Auge darbieten!

Beim Anblick dieser 60 Kindergesichter, von denen manche schon in früher Jugend, wer weiss infolge welcher herber Schicksale und Familien- oder vielleicht eher „Nicht-familienverhältnisse“ die jugendliche Heiterkeit vollständig verloren zu haben schienen, und durch alle angewandten Mittel kaum zu einem ergreifend-schmerzlichen Versuch eines Lächelns veranlasst werden konnten, bemächtigte sich unser ein Gefühl tiefster Teilnahme. Diese 60 Paar Kinder- augen! schienen sie denn nicht mit unwiderstehlicher Beredsamkeit zu bitten: „Ihr Lehrer des Volkes, ihr Schulvorsteher, die ihr vor allen unsern Zustand begreifen, seine Folgen für den uns bevorstehenden Lebenskampf voraussehen und würdigen könnt, besser vielleicht als unsere Eltern: Kommt und helft uns! Verhelft auch uns zu unserm bescheidenen Teil von Erdenglück in dieser kampfes- schweren Zeit! Wir können ja nicht selbst uns heben aus geistiger Nacht. Denkt nur 100 Jahre zurück! Denkt an die Männer, die auch euer und eurer Eltern sich erbarmt!“

Vollends aber beim individuellen Verkehr mit den einzelnen befestigte sich mit fast zwingender Notwendigkeit die Überzeugung: Vielen dieser Kinder kann wirksam nur geholfen werden, wenn jemand sich ihrer speziell annimmt, mit wohlwollender Berücksichtigung ihrer Eigentümlichkeiten, mit verständnisvoller billiger Beurteilung ihrer Schwächen. Im Organismus der Gesamtschule müssten sie sich mehr oder weniger verlieren, gleichsam die Rolle des verlaufenen Schäfchens spielend, das durch viele Versuche des Einfangs eingeschüchtert, sich ängstlich vor ungewohnter Berührung zu verbergen sucht.

Doch wir wollen niemand langweilen mit allgemeinen Betrachtungen; wir möchten auf eine Erscheinung aufmerksam machen, die sich unseres Wissens in Schulen für normal beanlagte Kinder gar nicht oder nur selten beobachten lässt, und welche vielleicht als Masstab für den Grad der individuellen geistigen Entwicklung weitere Berücksichtigung verdient:

Es ist die bei mehreren dieser Kinder beobachtete Erscheinung der *Spiegelschrift*, d. h.: Die Betreffenden schrieben vorgezeichnete Buchstaben auf der Wandtafel von rechts nach links, also verkehrt, nach; so, wie sie im Spiegel erscheinen, wobei hinzuzufügen ist, dass die Aufforderung zu raschem Nachschreiben und zwar mit der linken Hand an sie erging. Die gemachte Beobachtung steht übrigens keineswegs vereinzelt. Die Anregung zu derselben bildete ein neulich durch Herrn Piper, Erziehungsinspektor der städtischen Idiotenanstalt in Dalldorf herausgegebenes Werk: „Schriftproben von schwachsinnigen Kindern“. Diese Schriftproben ergaben als Resultat, dass von 149 Zöglingen beider Geschlechter 71 (worunter 10 Epileptische), also 47% mit der linken Hand Spiegelschrift schrieben.

Professor Dr. Soltmann erblickt in letzterer den Spiegel einer kranken Seele und einen beachtenswerten Masstab zur Beurteilung des intellektuellen Zustandes unserer geistes-

schwachen Schüler. Wir erlauben uns, die in dem angeführten Werke versuchte Erklärung der Erscheinung hier ihrem Inhalte nach in extenso anzuführen:

Auch normale Menschen müssten bei plötzlicher Veranlassung zu linkshändiger Schrift Spiegelschrift schreiben. Es hindert sie daran nur die normalerweise im Zentrum ruhende Vorstellung des Buchstabenbildes, wie wir es gewohnt sind zu schreiben und zu lesen. Bei einem gewissen Grade des Schwachsinnns wird dieses Erinnerungsbild verwischt, der triebliche Wille gewinnt die Oberhand und das Kind schreibt mit der linken Hand analog der betreffenden rechtehändigen Bewegung von rechts nach links Spiegelschrift, welche allerdings in manchen Fällen auf Störung der Funktionen der Grosshirnrinde schliessen lässt.

Wir wollen hier nicht eintreten auf andere bei eingangs genanntem Anlass zu Tage getretenen Vorkommnisse von Farbenblindheit, ausserordentlicher Begriffsarmut, sprachlicher Aphasie etc. können uns aber im Rückblick auf alle diese Tatsachen nicht enthalten, hier noch eine Bemerkung anzuführen, die Kraft-Ebing in seinem Lehrbuch der Psychiatrie zu Handen der Pädagogik macht. Er hält nämlich dafür, wenn letztere ein tieferes Studium aus dem Menschen nicht nur in seinen normalen, sondern auch in seinen pathologischen Verhältnissen machte, so würden manche Fehler und Härten in der Erziehung wegfallen, manche unpassende Berufswahl unterbleiben und damit manche psychologische Existenz gerettet werden.

Vielleicht gewährt die Redaktion gelegentlich ein andermal ein nicht eben besser zu vergebendes Plätzchen der Lehrerzeitung zur Fortsetzung dieser Art von Plaudereien aus der Schultube.

A. F.

Anmerkung der Redaktion. Sehr gerne stellen wir dem Verfasser des vorstehenden Artikels die Spalten unseres Blattes zur Verfügung. Noch mehr; wir hoffen, es werden dessen Mitteilungen auch andere Kollegen anregen, in der Schw. Lehrerzeitung *Beobachtungen aus der Schule* zu veröffentlichen. Mancher Lehrer wird dadurch auf Erscheinungen aufmerksam gemacht, die ihm sonst unbeachtet blieben. Bei genauer Beobachtung des Schülers, seiner Gewohnheiten und Fehler wird die Prüfung der Ursachen seines Benehmens eine richtigere und damit gerechtere Beurteilung zur Folge haben, und damit ist nicht wenig erreicht.

Der Zeichenunterricht zu Ende des 19. Jahrhunderts.

Von A. Schoop.

Herr G., Rezensent des Pestalozzianums für die Abteilung „Zeichnen“, benutzt in Nr. 4 der liter. Beilagen z. Schweiz. Lehrerzeitung die Gelegenheit, bei Besprechung meiner Schrift „*Der Zeichenunterricht zu Ende des 19. Jahrhunderts*“ auf meine Kosten Propaganda für seinen wie es scheint noch nicht ganz abgeklärten „*gestaltenden Zeichenunterricht*“ zu machen, indem er mir vorwirft, meiner Auffassung des Zeichenunterrichtes mangle die psychologische Schärfe. Ich muss nun Herrn G. vor allem bemerken, dass es mir, wie ich schon im Vorwort angedeutet, zunächst nicht darum zu tun war, in der Schrift meine *eigene* Auffassung des Zeichenunterrichtes niederzulegen, sondern diejenige der Fachkreise Deutschlands und Österreichs

wie auch unseres eigenen Landes. Von seinem „gestaltenden (!) Zeichenunterricht“ konnte ich keine Notiz nehmen, da das Manuskript meiner Schrift bereits im Drucke war, als Herr G. in der Novembernummer der „Zeitschrift für Zeichen- und Kunstunterricht“ (herausgegeben vom Vereine österr. Zeichenlehrer) mit denselben zum erstenmal an die Öffentlichkeit trat. Ob derselbe übrigens für den Zeichenunterricht der Volksschule die Bedeutung gewinnen wird wie die „Grundsätze des Vereins deutscher Zeichenlehrer“ oder die „Vorschläge zu einer Neugestaltung des Zeichenunterrichts“ seitens des Vereins österr. Zeichenlehrer dürfte sehr zu bezweifeln sein.

Ich sagte, Herr G. mache Propaganda für seinen „gestaltenden Zeichenunterricht“ auf meine Kosten, resp. auf Rechnung der gegenwärtig in Fachkreisen allgemein geteilten Anschauung von Zweck und Aufgabe des Schulzeichenunterrichts, indem er übersieht, dass meine Schrift nur die Volksschule und das Gymnasium ins Auge fasst, und im weitern, als er einzelnes aus dem Zusammenhange herausgreift und ihm einen Sinn unterlegt, der gar nicht darin enthalten ist. So zitiert er unter Hinweis auf pag. 9: „Die Hand spielt beim Zeichnen nur eine untergeordnete Rolle, weil es Leute gibt, die mit den Füßen zeichnen!“ Das sieht nun ganz anders aus, als es gemeint ist. Wenn ich auf pag. 9 sagte: „die Hand spielt beim Zeichnen die untergeordnete Rolle“, so heisst das im Zusammenhange mit dem Vorangehenden, nicht die mechanische, die manuelle Fertigkeit darf beim Zeichnen Hauptzweck sein, sondern die durch Aug und Verstand vermittelte Auffassung der darzustellenden Form soll es sein. — Wenn weiter auf pag. 26 das Zeichnen nach der Natur „die Krone alles Zeichnens“ genannt wird, so war hiebei wieder die Krone des *Schulzeichnens* gemeint, nicht aber, „dass die Nachbildung der Naturformen das Endziel alles Zeichnens, aller Kunst sei“, wie Herr G. die Stelle interpretiert. Dass aber das Ziel des Volksschulzeichnens und das der Kunst nicht zusammenfallen, wird mir Herr G. zugeben. Herr G. bezeichnet dagegen das *freie, schöne Gestalten* als die Krone des Zeichnens und als Grundlage für dasselbe das Linear- und konstruktive Zeichnen, weil sie mit Elementen arbeiten, welche mechanisch leicht herstellbar, der Vorstellung am ehesten geläufig sind. Sonach wäre im Volksschulzeichnen das Linearzeichnen die Haupt- und das Freihandzeichnen die Nebensache. Wir wollen gerne sehen, wer auf dies sein Evangelium schwört. — Ferner wirft mir Herr G. vor, ich hätte die Anwendungen des konstruktiven Zeichnens aus dem Lehrerseminar an die Gewerbeschule verwiesen. Es dürfte Herr G. schwer fallen, für diese Behauptung den Beweis anzutreten, da ich das Lehrerseminar in meiner Schrift mit keiner Silbe berührt habe.

Hätte Herr G. dem Zeichnen der gewerbl. Fortbildungs- und Handwerkerschule, auf welchem Gebiete er besser zu Hause zu sein scheint, als auf demjenigen der Volksschule, sein „gestaltendes Zeichnen“ empfohlen, so liesse sich nicht viel dagegen sagen, obschon er auch hier seine Gegner hat (siehe den Art. „Über meth. Einführung in d. tech. Zeichnen v. Prof. Kajetan in No. 1 d. Zeitsch. f. Zeichen- und Kunstunterricht“); allein Zweck und Ziel des Volksschulzeichnens auf den Kopf zu stellen, wie das Herr G. in seiner Kritik meiner angeführten Schrift tut, kann doch nicht wohl Aufgabe eines offiziellen Kritikers des Pestalozzianums sein.

Schweizerischer Kindergarten.

(Eingesandt.)

Obwohl beim letzten Kindertag in Luzern im September 1892 betont und der geäußerten Ansicht auch nicht ernstlich widersprochen worden ist, es sollten keine Kurse zur Heranbildung von Kindergärtnerinnen veranstaltet werden, so lange von den früheren Kursen her noch ausgebildete Kindergärtnerinnen ohne Anstellung sich befinden, und die Zeitdauer eines Kurses sollte nicht weniger als zwei Jahre betragen, so ist man doch dazu gekommen, wieder pro 1893/94 einen einjährigen Kurs zu veranstalten. Die Vorsteherinnen der Kindergarten-Institute in St. Gallen und Zürich machten im Spätjahr 1892 darauf aufmerksam, dass von den herangebildeten Kindergärtnerinnen fast ausnahmslos alle zur Verwendung gekommen seien und man sich soweit, wenn man mit der Eröffnung eines neuen Bildungskurses länger zuwarten würde (der letzte war im Frühjahr 1892 in St. Gallen geschlossen worden), leicht in Verlegenheit befinden könnte. Sodann kamen von verschiedenen Seiten Nachfragen von Töchtern, ob sie nicht bald Gelegenheit finden würden, einen derartigen Kurs besuchen zu können.

Das Zentralkomitee des schweizerischen Kindergarten-Vereins sah sich daher veranlasst, das Lokalkomitee Zürichs, denn an diesem war nun der Turnus, zu ersuchen, auf den Frühling 1893 einen Kindergärtnerinnen-Kurs zu veranstalten, falls sich genügend Teilnehmerinnen melden. Diesem Ansuchen wurde von Seite des Zürcher-Komitees bereitwilligst entsprochen, da es selbst von der Notwendigkeit eines solchen Bildungskurses überzeugt war. Freilich die Ausdehnung der Bildungszeit, wie sehr man deren Notwendigkeit anerkennen musste, konnte man noch nicht zur Anwendung bringen, denn die ökonomische Besserstellung der Kindergärtnerinnen war noch nicht nachzuweisen, namentlich nicht in dem Masse, dass ein grösserer Aufwand von Zeit und Kosten von Seite der Kandidatinnen sich hätte rechtfertigen lassen.

Die Anmeldung zum Kurse wurde ausgeschrieben und mit Mitte Februar abgeschlossen. Die Aufnahmebedingungen für den Kindergärtnerinnen-Kurs sind: das zurückgelegte 18. Altersjahr, gute Gesundheit, gute Erziehung, Liebe zu kleinen Kindern, freundliches, geduldiges Wesen, musikalisches Gehör, eine bildungsfähige Singstimme. Die Aspirantinnen haben sich einer Aufnahmeprüfung zu unterziehen, und es behält sich die Leitung das Recht vor, zu Ende des ersten Vierteljahres Schülerinnen, welche nicht die nötigen Eigenschaften für den Beruf haben, zurückzuweisen. Für Kost und Logis haben die Schülerinnen selbst zu sorgen. Das Unterrichtsgeld für einen Jahreskurs beträgt 150 Fr., das in halbjährlichen Raten voranzuzahlen ist. Die Schulbücher und Schulmaterialien haben die Kursteilnehmerinnen — nach Anleitung — selbst anzuschaffen. Die bezüglichen Kosten betragen für den ganzen Kurs etwa 50 Fr.

Es hatten sich im ganzen 24 Mädchen angemeldet, also bedeutend mehr, als die zur Eröffnung des Kurses in Aussicht genomme notwendige Zahl von 12. Die Aufnahmeprüfung geschah in Zürich Montag den 10. April, zu der sich jedoch nur 20 Töchter eingefunden hatten. Es wurde in deutscher Sprache, Aufsatz, mündlich und schriftlich, Rechnen und im Gesang geprüft. Die Prüfung fiel bei allen Töchtern sehr befriedigend aus, bei vielen erwies sie sogar ein glänzendes Resultat, so dass auf Grund der Prüfung und der Schulzeugnisse alle geprüften Töchter zum Besuche des Kurses zugelassen werden können. Zwei Töchter mussten zurückgewiesen werden trotz gutbestandener Prüfung, weil sie das geforderte Alter noch nicht erreicht hatten.

Der Kurs beginnt Montag den 8. Mai, und der Unterricht wird von bewährten Lehrkräften erteilt. Zur Behandlung gelangen folgende Unterrichtsfächer: Psychologie und Pädagogik, Kindergartenmethodik, Naturkunde, Gesundheitslehre, Geometrie, Freihandzeichnen, Gesang und Turnen. — Die praktische Ausbildung wird gewonnen durch tägliche Uebung in den Kindergärten, bei Kindern im Alter von 4–6 Jahren, durch Musterlektionen und Lehrproben, ferner durch Ausarbeitung von Lehrmitteln und Lehrgängen u. s. w. — Nach wohlbestandener Schlussprüfung in Theorie und Praxis erhalten die Schülerinnen ein Fähigkeitszeugnis (Diplom), welches als Empfehlung dienen

wird zur Führung von öffentlichen Kindergärten und zur Erziehung kleiner Kinder in Familien.

Die tüchtig vorgebildeten Töchter geben zur berechtigten Hoffnung Anlass, dass mit diesem Bildungskurse der schweizerischen Kindergartensache ein mächtiger Vorschub geleistet werde.

Der Sternenhimmel im Monat Mai.

☉ Wenn wir gegen 9 Uhr abends den Blick gegen Süden wenden, finden wir die bekannte Konstellation des grossen Bären noch hoch am Himmel aber schon jenseits des Meridians gegen Westen. Zur linken unter ihm nähert sich die *Jungfrau* dem Meridiane; die Spitze des von ihren obern Sternen gebildeten römischen V weist unterwärts auf die prächtige *Spica*, an die sich weiter zur Linken, ebenfalls im Tierkreis, das Sternbild der *Waage* reiht. Der schönste Fixstern am Abendhimmel, nachdem *Sirius* verschwunden, ist *Procyon* im kleinen Hund; man findet ihn im West-Südwest schon recht niedrig am Himmel. Zwischen ihm und *Regulus* im Löwen erkennen wir den *Krebs* mit der Krippe und darüber *Castor* und *Pollux* in den Zwillingen, schon tiefer gen Nordwest die funkelnde *Capella* im Fuhrmann. Von der *Spica* in die Höhe, zur Linken glänzt im Südosten mit rötlichem Lichte, ziemlich hoch am Himmel, der *Areturus* im Bärenhüter. Unter den nördlichen Sternen des Bootes schimmert im Ostern gen Süden *Gemma* in der Krone und unter ihr erhebt sich am Morgenhimmel der *Herkules* mit seinen vielen Sternen. Im Nordost gen Osten steht der helle Stern *Wega* in der Leyer, und ganz nahe am Horizonte das Sternbild des Schwans. Weiter zur Rechten unter dem *Herkules* im Ost-süd-osten ist der Schlangenträger, *Ophiuchus*, nunmehr völlig aufgegange und rechts von ihm, aufwärts bis zur Krone, stehen die Sterne der Schlange. *Kassiopeja* finden wir im niedrigsten Stande unter dem nördlichen Meridian und links unter ihr im Nordwesten *Perseus*, niedrig am nördlichen Himmel; dagegen fast im Scheitelpunkte steht der grosse Himmelswagen mit seinen bekannten 7 Sternen, zwischen ihm und der Leyer, das Sternbild des *Drachen* und über dem aufgehenden Schwan der *Cepheus*.

Von den Planeten ist *Saturn* in der Jungfrau die ganze Nacht über dem Gesichtskreise; sein Ringsystem wird allmählig breiter und gewährt schon in Fernröhren von mässiger Kraft einen prächtigen Anblick.

† Joh. Leupin.

(Eing.) Am letzten Samstag ist in Chur ein Mann zu Grabe getragen worden, der es wohl verdient hat, dass ihm in der Schweizerischen Lehrerzeitung ein bescheidenes Denkmal gesetzt wird. *Johann Leupin*, Turnlehrer an unserer Kantonschule, ist nicht mehr!

Im Jahre 1878 wurde an der Fortbildungsschule in Chur (Sekundarschulstufe) eine neue Lehrstelle errichtet, an welche der damals in frischester Manneskraft stehende Leupin gewählt wurde. Seine Berufsbildung hatte er sich im Seminar in Kreuzlingen, unter seinem verehrten Lehrer, Seminardirektor Rebsamen, erworben. Später wirkte er mehrere Jahre in Ödenburg (Ungarn) als Lehrer, besuchte hierauf insbesondere zu seiner Ausbildung in der französischen Sprache die Akademie in Genf, von wo aus er seine neue Stelle in Chur antrat. Seine Hauptfächer waren Geschichte, Französisch und Turnen. Zu der damaligen Zeit lag die Turnerei als Schulfach in rhätischen Landen im allgemeinen noch sehr im argen. Leupin hatte es verstanden, wohl wie keiner vor ihm, das Schulturnen bei der Bevölkerung in Chur populär zu machen. Hiezu boten die Turnproduktionen der Fortbildungsschule bei den alljährlich sich wiederholenden Aufführungen zu gunsten der Ferienkolonie die beste Gelegenheit. Mit seltener Begeisterung und Liebe hat Leupin sich dem Turnfache gewidmet und mit seinen Schülern auch prächtige Resultate erzielt. Vor drei Jahren wurde er als Turnlehrer an die Kantonschule gewählt. Er, ein Mann mit eiserner Kon-

stitution, ist dem schweren Berufe bei teilweise sehr ungünstigen Lokalisationsverhältnissen im Alter von 47 Jahren zum Opfer gefallen. Schwere rheumatische Leiden erschütterten seine Gesundheit und nach langer Krankheit bereitete der Tod am 27. April demselben ein Ende.

Auch ausser der Schule suchte Leupin die edle Turnkunst zu fördern. Viele Jahre war er Mitglied und später auch Präsident des Bürgerturnvereins von Chur. Bald stand er an der Spitze des kantonalen Turnverbandes und widmete sich auch da mit Feuereifer seiner Aufgabe. Dies bezeugten die warmen anerkennenden Dankesworte, die Hauptmann Walser im Namen der Turner Graubündens auf dem Grabe dem Verstorbenen widmete.

Graubünden war ihm, dessen Wiege in Muttens, Baselland, stand, zur zweiten Heimat geworden. Im Sommer durchwanderte er gerne an der Seite guter Freunde Rhätien's Täler. Als begeisterter Freund unserer herrlichen Alpenwelt trat er in den Alpenclub und wurde Mitglied der Sektion Rhätia. Ihm und seinem Freunde Dr. Bosshard, jetzt Lehrer am Technikum in Winterthur, haben wir es zu danken, dass auf dem Calanda nach vielen Bemühungen eine Schutzhütte errichtet wurde, welche die Besteigung des aussichtsreichen Berges wesentlich erleichtert.

Die Lehrer Churs haben in Leupin einen braven, treuen Kollegen und Freund verloren. Seine Arbeitslust in den Konferenzen, seine Begeisterung für die Sache, die er sein Leben gewidmet, sein offenes, gerades Wesen, seine frohe Geselligkeit seien uns unvergessen.

AUS AMTLICHEN MITTHEILUNGEN.

Zürich. Eine grössere Reihe von Gesuchen von Kandidaten aus andern Kantonen um Bewilligung der *Zulassung* zur zürch. *Sekundarlehrerprüfung* wird gestützt auf den klaren Wortlaut von § 2 des bezüglichen Prüfungsreglements und um der Konsequenzen willen in abschlägigem Sinne beschieden.

Es werden für 29 während des Wintersemesters 1892/93 notwendig gewordene Vikariate wegen Krankheit von Lehrern an *Additamenten* zusammen rund Fr. 4,400 bewilligt.

Es werden für das Schuljahr 1893/94 die Stipendien und Freiplätze an den Kantonallehranstalten verteilt.

In den mit 2. Mai 1893 beginnenden Arbeitslehrerinnenkurs werden von 35 Aspirantinnen, gestützt auf die Prüfungsergebnisse 26 Kandidatinnen aufgenommen.

Die der Erziehungsdirektion zur Verfügung stehenden 4 Freiplätze an der Musikschule für das Sommersemester werden an 6 Bewerber vergeben.

Auf Anregung der Konferenz der Kapitelsabgeordneten hat der Erziehungsrat mit Herrn Privatdozent Heierli in Zürich eine Vereinbarung getroffen, über in den einzelnen Kapiteln zu haltende Vorträge über *Prähistorica*.

Das Organisationskomitee des diesjährigen schweizerischen Lehrertages in Zürich erhält zur Bestreitung seiner Ausgaben einen Staatsbeitrag.

Die Errichtung einer neuen (2.) Lehrstelle an der Primarschule Robenhausen-Wetzikon auf Beginn des Wintersemesters 1893/94 wird genehmigt.

Herr Dr. Pfenninger, ausserordentl. Professor an der staatswissenschaftlichen Fak. der Hochschule wird für das Sommersemester 1893 beurlaubt.

Der Turnunterricht am kantonalen Lehrerseminar in Küssnacht wird vom Beginn des Schuljahres 1893/94 in Vertretung des Herrn Major Eduard Graf an Herrn Hauptmann Eduard Brunner, Lehrer in Zürich übertragen.

Bern. Zum Assistenten des bakteriologischen Institutes wird Hr. Dr. Krummbein gewählt. Folgende Wahlen erhalten die Genehmigung:

1. Des Hrn. Hermann Walser zum Lehrer der Sekundarschule Herzogenbuchsee; 2. der HH. Ad. Schneider und Albert

Gammater zu Lehrern an der Sekundarschule Schüpfen; 3. des Hrn. Arnold Steiner von Linberg zum Lehrer der Sekundarschule Münster; 4. der HH. Joh. Pfister und Hugo Balmer zu Lehrern der Sekundarschule Thurnen; 5. der HH. Joh. Erni und Gottfried Kohler zu Lehrern der Mädchen-Sekundarschule Biel.

Die diesjährigen Aufnahmsprüfungen in die Lehrerbildungsanstalten hatten folgendes Ergebnis: 1. Lehrerseminar Hofwyl: Angemeldet 66, aufgenommen 33 Zöglinge und zwar alle in die IV. Klasse. 2. Lehrerseminar Pruntrut: Angemeldet 25, aufgenommen 13. 3. Lehrerinnenseminar Hindelbank: Angemeldet 81, aufgenommen 32 Schülerinnen. 4. Lehrerinnenseminar Delsberg: Angemeldet 62, aufgenommen 28, wovon 4 als Lehrerinnen.

Aus den Verhandlungen der Zentralschulpflege Zürich vom 27. April 1893. Dem Kreise III werden im Schulhause an der Rosengartenstrasse (Kreis IV) zur Unterbringung von einer Sekundar- und 2 Primarschulabteilungen auf Beginn des neuen Schuljahres drei Schulzimmer zur Verfügung gestellt.

Von 25 Schulabwarten werden 21 für die laufende Amtsdauer der Behörden, 4 provisorisch für ein Jahr gewählt.

Herr Labhart-Hildebrand zieht sein Entlassungsgesuch zurück und tritt wiederum in die bisher innegehabte Stelle als Fachlehrer an der Mädchensekundarschule des Kreises I ein.

Es werden Herrn Prof. Wehrli für das Schuljahr 1893/94 16 wöchentliche Stunden in Geschichte und Geographie an der Mädchensekundarschule des Kreises I übertragen.

SCHULNACHRICHTEN.

Bund und Schule. Mons. Gavard schreibt in einem Artikel de l'Éduc., in dem er auf die Einladung zum schweiz. Lehrertag antwortet, über die Motion betr. Art. 27 und die Schulfrage also:

Pour nous, notre sentiment très net est que la question, posée dans la forme choisie par M. Curti, est mal engagée. La Confédération étant un Etat laïque, qui ne reconnaît et ne subventionne aucune église, l'école publique doit être laïque, c'est-à-dire absolument respectueuse de la conscience des familles et, par conséquent, soustraite sur toute l'étendue du territoire fédéral à l'ingérence du clergé et des congrégations enseignantes. Or le postulat de la démocratie qui dit: „L'instituteur à l'école et le prêtre à l'Eglise“, ce principe éminemment libéral inscrit dans l'article 27 pour protéger l'âme de l'enfant contre les tentatives de pression ou de violation, est demeuré jusqu'ici lettre morte. Dans certains cantons, que nous pourrions nommer, nous savons que la situation de nombreuses familles, mises à l'index par le fanatisme clérical, est digne de commisération.

Faisons justice d'abord; appliquons la Loi; le reste viendra tout seul.

C'est sur ce terrain, et non sur la question d'argent que devrait, selon nous, porter le premier et vigoureux effort.

En effet, au cas du subventionnement de l'école primaire par la Confédération, le peuple se demandera si l'immixtion fédérale dans ce domaine doit s'exercer par l'intermédiaire d'inspecteurs ou baillis scolaires (*Schulvogt*), compétents en matière de programmes, d'examens, de réglemens, ou se borner simplement à une surveillance ayant pour but de constater que les sommes versées sont bien consacrées à leur affectation légale, comme cela se pratique maintenant pour les écoles professionnelles.

La première alternative constituerait un empiètement sur les prérogatives et la souveraineté cantonales; dans la seconde, l'intervention fédérale, réduite à une simple préoccupation financière, serait impuissante à obtenir que partout „les écoles publiques soient fréquentées par les adhérents de toutes les confessions, sans qu'ils aient à souffrir d'aucune façon dans leur liberté de conscience et de croyance“, pour employer les propres termes de l'article 27.

Nous avons l'intime persuasion que, le moment venu, une bonne partie de la Suisse romande n'envisagerait pas les solutions possibles d'une façon aussi simpliste que M. Curti.

Sans doute, les questions de politique scolaire, touchant à tant d'intérêts vitaux, imposent une grande obligation de solidarité; sans doute, ces intérêts sont dominés par des responsa-

bilités communes et supérieures qui dépassent les limites des cantons comme les égoïsmes confessionnels.

Il n'en est pas moins vrai qu'il ne faut ni sacrifier inutilement au besoin d'une unité factice, ni masquer sous les dehors d'une impartialité sereine ou d'un aimable scepticisme, la volonté très ferme de se dérober à un devoir.

Un peuple démocratique vit de son travail, mais aussi de ses principes, des règles essentielles qu'il s'est dictées à lui-même, auxquelles il doit sa force et sa grandeur morales.

Les instituteurs suisses n'oublieront pas cet axiome en discutant à Zurich l'application de l'article 27.

Die liberal-demokratische Gruppe (Zentrum) der Bundesversammlung hat in ihr Programm den Satz aufgenommen: Entwicklung der allgemeinen und Berufsbildung mit Hilfe des Bundes. — Die Tragweite dieses Postulates wird von der Interpretation abhängen, die demselben widerfährt.

Hochschule. An der Stiftungsfeier der Universität Zürich sprach Herr Rektor Kesselriny über die Stellung des Christentums im geistigen Kampfe der Gegenwart. — Die philosophische Fakultät (zweite Sektion) ernannte Hrn. J. Messikommer, Landwirt in Wetzikon, zum Ehrendoktor. Es geschah dies in Anerkennung seiner langjährigen Arbeiten auf dem Gebiet der vorhistorischen Forschung. — Die Preisaufgaben der medizinischen und staatswissenschaftlichen Fakultät fanden keine Lösung. Sie bleiben fernerhin ausgeschrieben. Als neue Aufgaben kommen hinzu: die Prädestinationslehre Calvins und ihre Bedeutung für sein theologisches System (theol. Fakultät) und „J. Jakob Hollinger“ (philosophische Fakultät). — Der Zürcher Hochschulverein bewilligte Fr. 400 für Anschaffung eines Apparates zur Untersuchung des Gehirns, Fr. 1000 für die Bibliothek der naturforschenden Gesellschaft, Fr. 400 für ein zerlegbares Skelett. — Herr Prof. Kennigott tritt von seiner Lehrstelle für Mineralogie am Polytechnikum zurück. Ebenso an der Hochschule Zürich Herr Prof. Georg von Wyss, der bekannte Historiker.

Besoldungserhöhungen. Bischofszell schaffte die Neujahrs-geschenke ab und zahlt dafür jedem Lehrer jährlich 60 Fr., jeder Arbeitslehrerin 30 Fr. Kurzdorf erhöhte die Besoldung der Arbeitslehrerin um 100 Fr., Adlishausen die des Lehrers von 1000 auf 1200 Fr., Kreuzlingen die des Unterlehrers mittelst Perronalzulage von 1450 auf 1550 und die des Oberlehrers von 1600 auf 1800 Fr. Weiach 200 Fr.

Bern. Bernischer Lehrerverein. Die statistischen Erhebungen über die von bern. Primarlehrern hinterlassenen Witwen und Waisen hat folgendes Resultat ergeben: Witwen 141; 40 davon haben zusammen 86 unerzogene Kinder; 11 Witwen haben sich wieder verheiratet. Aus den Ämtern Frutigen und Konolfingen stehen die Berichte noch aus.

Nächster Tage wird den Sektionen und Schulbehörden das Regulativ betreffend ungerechtfertigte Lehrersprengungen zugesandt. Das Zentralkomitee beabsichtigt auch eine Kundgebung gegen die ewige Verschiebung des Schulgesetzes.

— Der Grosse Rat hat die endgültige Behandlung des Schulgesetzes bis zur Erledigung der Verfassungsfrage — 4. Juni — verschoben. Ob dann den Ratsherren nicht wieder ein neuer Verschiebungsgrund einfällt, wird die Zeit weisen.

Glarus. Sieben Kandidaten haben die Konkursprüfung für Primarlehrer durchgemacht und zwar 5 mit gänzlichem, 1 mit teilweisem und 1 ohne Erfolg. Im Kanton Glarus sind gegenwärtig keine vakanten Lehrstellen.

Schaffhausen. Ausser Schaffhausen-Stadt und Unterhallau haben noch die Gemeinden Neuhausen und Stein a./Rh. Erhöhung der gesetzlichen Lehrerbesoldungen beschlossen und zwar 450 beziehungsweise 200 Fr. per Lehrstelle. Stein votierte auch den Arbeitslehrerinnen entsprechende Gehaltsaufbesserungen.

Neuhausen wählte als Lehrer der obern (sechsten) Klasse der Elementarschule Herrn Auer, bisher Lehrer der fünften Klasse. An die fünfte Klasse rückte Herr Blum vor. Als Lehrer der vierten und zweiten Klasse ernannte die Gemeinde die Herren Kübler-Siblingen und Müller-Hemmenthal. Wir gratulieren der Einwohnerschaft von Neuhausen und auch den beiden Kollegen.

Die Gemeinde Siblingen, die den bisherigen Inhaber der Oberlehrerstelle zum Rücktritt bewog, angeblich um die Schule

auf der Höhe der Zeit zu erhalten, verliert nun in Herrn Kübler auch den Lehrer der zweiten Klasse. Es ist offenes Geheimnis, dass in dieser Gemeinde verschiedene junge Lehrer infolge von Zuständen, ähnlich denjenigen der Gemeinde Ottenbach (Zürich) weggetrieben wurden und man darf wohl darauf gespannt sein, wie sich daselbst die Schulangelegenheiten weiter entwickeln. Unter der Einwohnerschaft scheint sich endlich die nötige Opposition gegen das unduldsame Schulregiment zu erheben.

Unbesetzte Elementarlehrerstellen finden sich noch in Schaffhausen (1), Herblingen (1), Siblingen (1), Bibern (1), Hemmenthal (1). Dazu kommt eine vakante Reallehrerstelle in Schaffhausen. Stellenlose Lehrer sind noch zwei.

An die Spezialklasse für Schwachbegabte zu Schaffhausen wurde gewählt Fräulein Spahn in Schaffhausen.

Dieser Tage finden die Patentprüfung für Elementarlehrer statt. Es unterstellen sich derselben 13 Kandidaten. Ob wohl angesichts des herrschenden Lehrermangels etwas weniger Dürftigkeit getrieben wird? Die Examinanden aus andern Kantonen werden darüber Auskunft geben können.

— Der Erziehungsrat hat folgende Wahlen getroffen. A. Inspektoren für Elementar- und Realschulen a) Bezirk Klettgau: Pfarrer Keller, Siblingen; b) Bezirk Schaffhausen: Pfarrer Bürgi, Schaffhausen; c) Bezirk Hegau: Pfarrer Klingenberg, Dörfingen. B. Inspektoren für das Gymnasium: Prof. H. Bendel und Dr. med. Vogler.

— Der Erziehungsrat hat folgende Bestimmungen erlassen: A. Bezüglich der Lehrmittel für den deutschen Sprachunterricht. 1. Die Auswahl der Bibel ist freigegeben — die Einführung einer solchen bedarf jedoch der Genehmigung des Erziehungsrates! 2. Für das 2. und 3. Sprachbüchlein sind die Sprachbücher für schweiz. Volksschulen von Rüegg obligatorisch. 3. Für das 4. Schuljahr ist das Lesebuch II. von Hotz gestattet (die sprachl. Übungen ausgenommen), sofern die in Ziff. 2 und 4 genannten Lehrmittel nicht genügenden Stoff bieten. 4. Für das 5., 6. und 7. Schuljahr sind die Lehrbücher I. II. III. von Eberhard und Rüegg obligatorisch erklärt. Als Ergänzung zum 1. Teil von beiden wird als gesonderter Anhang eine Kantonskunde des Kantons Schaffhausen erscheinen. 5. Für das 8. und 9. Schuljahr sowie für die Fortbildungsschule werden gestattet a) das Lesebuch für die Oberklassen des Kantons Bern; b) das Lesebuch für die Oberklassen des Kantons Thurgau; c) Eberhard IV, bearbeitet von P. Kind. Nach Aufbrauch der Vorräte von alten Lehrmitteln haben die Neuanschaffungen nach Vorschrift dieser Anleitung zu geschehen.

B. Bezüglich der Liederauswahl fürs Memoriren: Liederauswahl aus dem neuen Kirchengesangbuch No. 6, 16, 17, 25, 32, 44, 47, 66, 77, 82, 100, 112, 132, 144, 151, 180, 228, 251, 263, 266, 268, 294, 304, 315, 348.

In ihrem Gutachten an die Oberbehörde hatte die Lehrerschaft Bearbeitung spezifisch schaffhauserischer Lehrmittel für das 4., 5. und 6. Schuljahr gewünscht mit Zugrundlegung der bezüglichen Lehrmittel für den Kanton Aargau. Dass diese Wünsche berechtigte waren, lehrt eine Vergleichung obiger Obligatorien mit dem kantonalen Lehrplan. Trotz der Mahnung, in dieser Sache eine Zeit lang keine Wünsche mehr zu äussern, wird und kann die Lehrerschaft nicht ruhen, bis die Lehrmittel für den heimatkundlichen Unterricht geschaffen sind, es sei denn, dass die in Aussicht genommene „Kantonskunde“ die grossen Lücken auszufüllen imstande ist.

Im übrigen stimmt der obige Erlass ziemlich mit der Eingabe der Kantonallehrerkonferenz überein im Gegensatz zu verschiedenen mündlichen Mitteilungen, welche über diese Angelegenheit in die Öffentlichkeit gelangten. Jahrelanges Ringen hat bezweckt und erreicht: 1. Freie Wahl der Bibel. 2. Aufnahme eines passenden Lesebuches für kombinierte Oberklassen ins obligatorische Lehrmittelverzeichnis.

Thurgau. Lehrerwahlen. Kurzdorf wählte Frl. Bertha Munz. Altshausen Herrn Gotth. Leutenegger; die Hilfslehrerstelle am Seminar Kreuzlingen wurde provisorisch besetzt mit Hrn. Emil Scherrer, Sekundarlesramtskandidat.

Thurgau. (Einges.)* In der kleinen Berggemeinde Au bei Fischingen wurde am 28. Februar c. a. Hr. Lehrer Lenzlinger, welcher seit 26 Jahren zur vollsten Zufriedenheit gewirkt hatte, abberufen, weil er mit dem dortigen jungen Pfarrer in Differenzen lebte. Dem Hrn. L. wurde schon am 12. März eine überaus wohlthuende Rechtfertigung zu teil, indem er von der Schulgemeinde Wängi mit 118 von 128 Stimmen gewählt wurde. (In Au betrug das Mehr zur Abberufung drei ganze Stimmen.)

Der „Schweizerische Erziehungsfreund“, Organ des kath. Erziehungsvereins, sah sich veranlasst, in der Nr. 11 hierüber zu schreiben:

„In Au wurde der dortige Lehrer mit geringer Stimmenmehrheit abberufen. In radikalen Blättern wird der dortige katholische Pfarrer als derjenige hingestellt, der den gut katholischen Lehrer vertrieben habe, „weil der bedauernswerte Lehrer dem Pfarrer gegenüber hie und da eine eigene Meinung zu haben wagte“. Uns ist der Sachverhalt anders mitgeteilt worden und dürfte die Schuld durchaus nicht auf Seite des Pfarrers liegen.“

Wir meinen, der „Erziehungsfreund“ hätte über den Vorfall am besten geschwiegen. In den Augen eines jeden rechtenden Mannes ist an Hrn. Lenzlinger ein Gewaltakt verübt worden, das beweist die Entrüstung der Nachbarbevölkerung von Au, die ebenfalls gut katholisch ist, wie Hr. L., der seinen Sohn dem geistlichen Stande widmete.

Wenn nun dem „Erziehungsfreund“ der Sachverhalt anders mitgeteilt wurde, so wäre er vielleicht bereit, uns zu sagen wie ungefähr?

Es hat uns das unmotivirte Vorgehen ferner unwillkürlich die Frage aufgedrängt: Will der „Erziehungsfreund“ Organ der katholischen Lehrer der Schweiz sein, oder führt er vielleicht den Grundsatz, Ungerechtigkeiten, welche Geistliche verüben, zu vertuschen?

Dafür bezahlt nota bene der Einsender dies dem „Erziehungsfreund“ den Abonnementsbetrag nicht.

Zürich. Am 13. April feierten die Schulbehörden Zollikons in Verbindung mit den Sekundarschülern (letztere durch Gesänge und dramatische Darstellungen) das 25jährige Amtsjubiläum des Hrn. Angst. Der Jubilar hatte die Freude, von den verschiedensten Seiten her sinnige Zeichen der Anerkennung zu erhalten: reichliche Zuschriften früherer Schüler, Geschenke von Eltern und Schulfreunden, ein Doppelgeschenk seitens der Primarschulpflege. Am Abend wand ihm das Präsidium der Schulbehörden ein recht schönes poetisches Kränzchen. Möge der Jubilar der schulfreundlichen Gemeinde noch lange erhalten bleiben.

Zürcherischer Lehrerverein. Die genaue Zahl der Mitglieder kann noch nicht angegeben werden, weil noch nicht alle Verzeichnisse der Sektionen eingegangen sind. Die Quästoren werden dringend um baldige Einsendung gebeten.

An der Urabstimmung beteiligten sich 578 Mitglieder. Resultat: Kollbrunner 559, vereinzelt 17, leer 2.

Wenn auch verhältnismässig wenig von unserm Verein zu hören ist, so dürfen die Kollegen doch versichert sein, dass beständig für unsere Interessen gearbeitet wird. Der Vorstand.

Bayern. In einer Denkschrift an das Ministerium verlangte der bayrische Lehrerverein, dass die Berufsvorbildung des Volksschullehrers durch den erfolgreichen Besuch der sechskursigen Realschule, die den Unterricht in Musik in ihren Lehrplan aufnimmt, erworben werde und dass in den Lehrerbildungsanstalten eine fremde Sprache als Unterrichtsfach einzuführen sei. Eine vom Unterrichtsministerium zusammenberufene Kommission lehnte das erste Verlangen ab und erklärte sich für Forterhaltung der Präparandenschule. Prinzipiell wurde der Unterricht in einer fremden Sprache und zwar der lateinischen an Seminaren gutgeheissen; aber gegen dessen sofortige Einführung erhob der Minister so viele Schwierigkeiten, dass auch dieser zweite Wunsch der Lehrerschaft für lange Zeit unerfüllt bleibt.

Der bayrische Lehrerverein versammelt sich am 8.—10. August in Würzburg.

*) Erscheint aus Versehen der Redaktion verspätet.

Autoren: Baumgartner und Zuberbühler, Böhm, Chappaz, Debes, Egli, Engelmann, Eschweiler Führer, Graberg, Graf, G. v. Linden, Ils, Koch, Mangner, Meyer, Nager, Planck, Wunderlich, Wylder. — Jugendgartenlaube, Portraitgalerie.

Besprechungen.

Schule und Pädagogik.

* **Dr. M. Planck**, *Schulreden*. 80. V und 214 Seiten. Stuttgart, Krabbe, 1892.

Es sind 14 Reden, die der Verfasser, Rektor des Karls-gymnasiums in Stuttgart, in den Jahren 1879—1891 bei Schul-festlichkeiten, meist am Schlusse der einzelnen Schuljahre, ge-halten hat. Sie zeugen ebenso sehr von warmer Begeisterung für den bildenden Wert des klassischen Altertums als von päd-a-gogischer Einsicht und einem verständnisvollen, wohlwollenden Sinn für die Jugendwelt, die Pedanterie steifer Büchergelehr-samkeit wie die des schulmeisternden Tones ist ihnen ferne; sie haben als Reden der Jugend bedeutende Gesichts- und Ziel-punkte geboten und bieten sie nun auch als Buch jedem Leser, dem denkenden Jünglinge wie dem gereiften Schulmanne, ob dieser letztere an Volksschule, Gymnasium oder Hochschule wirke. Wir können uns nicht versagen, für die Behandlungs-art, die der Verfasser seinem Stoffe zu teil werden lässt, eine Probe herauszuheben. In der dritten Rede „über Bildung und Erziehung“, die aus Mangel an einem eigenen Lokale in der Stuttgarter Turnhalle gehalten werden musste (1881), kommt, an dieses Lokal anknüpfend, der Redner auch auf die leibliche Bildung zu sprechen:

„..... Wir kennen die alten Griechen als das freieste und freiheitsliebendste aller Völker: nun, was haben sie nicht alles ertragen und überstanden, um alle körperlichen Kräfte zur höch-sten Vollkommenheit auszubilden, wie haben sie die Schulung des Körpers der Schulung des Geistes so ganz ebenbürtig zur Seite gestellt! Und es hat sich nicht gezeigt, dass sie damit nach der Seite des Körpers des Guten zuviel getan, dass die Geister darunter Not gelitten hätten. Nein, von ihren Übungs-plätzen, vom Gymnasium oder Palästra weg, wo die Körper doch noch ganz anders angestrengt wurden als das in unsern Turnhallen geschieht, eilten die griechischen Jünglinge und Männer nach jenen offenen Hallen und Schattengängen hin, um sich dort von ihren grossen Denkern über die höchsten und schwierigsten Probleme belehren zu lassen. Und was brachten sie dorthin mit? Nicht bloss einen mächtigen, unüberstehlichen Drang nach Wissen, sondern auch einen scharfen Verstand, eine rasche Auffassung, einen schlagfertigen Witz, eine bewunderns-werte Fähigkeit zu Rede und Gegenrede. Das alles war nun wohl schon in ihrer natürlichen Begabung gelegen, aber sollte die Palästra nicht auch das ihrige dazu beigetragen haben, diese natürliche Anlage rascher und vollkommener zu entwickeln? Gibt es denn eine Übung des Körpers, bei welcher der Geist nicht auch eine Schule durchmacht? Gilt es nicht bei diesen Leibesübungen, scharf zu hören, scharf zu sehen, gilt es nicht, den Raum abzuwägen und die Entfernungen zu messen, gilt es nicht, sich selbst immer ganz in der Gewalt zu haben, auf jedes Kommandowort zu achten und das Befohlene augenblicklich auszuführen? Das sind lauter geistige Operationen, die im Leben, im Unterricht immer wiederkehren. Was wünschen wir denn mehr für die Schule, als solche Schüler zu haben, die zu hören, die aufzumerken wissen, die rasch im Gehorchen, rasch im Entschliessen sind, bei denen kein Zögern und Zagen, kein bequemes Sichgehenlassen, keine Zerstretheit und Zerknirschtheit herrscht? Und solche Schüler hinzustellen, dazu wirkt die Turnschule in ihrem Teile wesentlich mit.“

H.z.

* **P. Gratian von Linden**, *Prälat Merkes Grundsätze der Er-ziehung*. Nach dessen Vorlesungen am Lyceum zu Dillingen. Mit Erlaubnis des Obern. 80, 84 S. Augsburg, Huttler. 1892. Preis 1 M.

Dem Büchlein geht eine pietätvolle Lebensskizze des Augustinermönches Matthias Merkle (geb. 1816, Professor in Dillingen 1840—1870, nachher in Passau, † 1881) voran.

Auch die Veröffentlichung selbst darf wohl in erster Linie als ein Akt der Pietät bezeichnet werden; in der Geschichte der Pädagogik, auch der katholischen Pädagogik, wird das Schriftchen schwerlich Epoche machen. Aber es zeigt, wie ein streng katholischer Priester, der seine Schüler für die Lehr-tätigkeit zu begeistern verstand, selbst lehrte; es zeigt die Licht-seiten dieses Lehrens in der übersichtlichen logischen Anordnung, der knappen und bündigen Fassung, der Klarheit des Einzelnen; es zeigt aber auch das, was wir als Schattenseite auffassen, die Verquickung des religiös-theologischen Standpunktes mit dem neutralen Stoff der Erziehungslehre bis in alles Detail hinein; und weil es dieses beides zeigt, mag es auch bei Andersgläu-bigen und Andersdenkenden einiges Interesse in Anspruch nehmen.

H.z.

* **Böhm, J.**, *Leitfaden der Geschichte der Pädagogik*, mit beson-derer Berücksichtigung der Volksschule in Deutschland, Öster-reich und der Schweiz. 2. Aufl. 80. 106 S. Nürnberg, Korn 1892. Preis Mk. 1. 60.

Ein sachlich gehaltener und praktisch verständig disponirter Leit-faden. Aber dass die Schweiz, abgesehen von dem Abschnitt über Pestalozzi, mit irgend gründlicher Kenntnis behandelt wäre, möchten wir angesichts des auf sie bezüglichen Abschnittes Seite 102/103 oder geradezu wunderlichen Notizen über Zwingli (der „als Reformator besonders das Kirchenlied pflegte“) und Calvin (der „Theolog und Jurist in Genf war“) Seite 26 nicht behaupten.

H.z.

* **E. Mangner**, *die Inquisition in der Leipziger Ratsfreischule. Ein Beitrag zur deutschen Schulgeschichte (Schriften des Vereins für die Geschichte Leipzigs) IV.* 80. 251 S. Leipzig, Klink-hardt 1892. Preis 3 Mk.

Die Schrift ist eine Jubiläumsschrift für die 1792 gegründete erste Volksschule Leipzigs, eben die Ratsfreischule, die nament-lich durch die Bemühungen des Bürgermeisters Müller und des Superintendenten Rosenmüller zustande kam und gegenüber philis-tröser und obskurrantischen Angriffen aufrecht erhalten wurde; unter der Leitung der trefflichen Schulmänner Plato und Dolz (deren Bilder dem Buch beigegeben sind), gedieh sie rasch zu hoher Blüte. Nach Bürgermeister Müllers Tode nun (1801) wurde auf Grund eingegangener Denunziationen gegen die religiöse (rationalistische) Richtung, die in der Leitung der Schule herrschte, ein grosser Sturm versucht, um diese letztere zu diskreditiren und die Anstalt selbst zu ruiniren. Die Wiedergabe dieser In-quisitionsgeschichte (mit den dazu gehörenden Aktenstücken), die bis ins Jahr 1803 hinüberreichte und aus der die Schule glänzend gerechtfertigt hervorging, bildet den Inhalt dieser Schrift, die ein allgemein kulturhistorisches Interesse beanspruchen darf.

H.z.

* **Haus und Schule**. Ein Mahn- und Trostbüchlein in Briefen an die Eltern unserer studirenden Jugend. Von Prof. Dr. *Esch-weiler*. Bielefeld, Aug. Helmich.

Bei der Lektüre dieser Brochüre konnten wir den Wunsch nicht unterdrücken, dass dieselbe in möglichst viele Hände gelange. Es behandelt in ernster Form und klarer Sprache eine Reihe von Fragen, die an die Eltern der lernenden Jugend im Laufe der Zeit herantreten. Aus dem Inhalt seien als besonders lesens-wert hervorgehoben die Kapitel über die Strafe, die Privatlektüre, über die Ausbildung des Willens und über die Freundschaft.

D. O.

* **Wunderlich, A.** *Steilschriftausgabe der Fibel von G. Schlim-bach*. Gotha, E. F. Thienemanns Verlag, 1893.

Die wohlbekannte, nach der *Kehr-Schlimbachschen* „*Methodik des sprachlichen Elementarunterrichtes*“ bearbeitete, bereits in 430 000 Exemplaren herausgegebene Fibel erscheint hier in Steilschrift in gleicher Ausstattung wie die Ausgabe A. Sie ist nach der reinen Normalwörtermethode bearbeitet, geht rasch vor und stellt, namentlich in ihrem dritten Teile — Druck-schrift — hohe Anforderungen an den Schüler der Elementar-klasse. Die Schriftformen stimmen mit den hiezulande geltenden

Normalien nicht durchweg überein und verlangen von kleinen Händen wohl zu starken Druck in den Abstrichen. Inhaltlich zeichnet sich diese Fibel durch so viele Vorzüge aus, dass sie den Elementarlehrern, welche dieselbe noch nicht kennen sollten, zur Prüfung ebenfalls bestens empfohlen werden darf. Die letzte Seite des Büchleins enthält acht von Dr. med. Paul Schubert in Nürnberg aufgestellte, Eltern und Angehörigen der Kinder zur Nachachtung empfohlene Regeln für Steilschrift. S.

Geschichte und Geographie.

G. Gattiker, Lehrer, Zürich. *Zur Heimatkunde von Zürich.* Geschichten und Sagen, gesammelt und bearbeitet für die Schule. Verlag von F. Schulthess, Zürich. 30 Seiten. Preis 30 Rp.

Wer Unterricht in der Heimatkunde, wie sie der neue zürcherische Lehrplan für das 4. Schuljahr vorschreibt, zu erteilen hat, wird die Herausgabe dieses Hilfsbüchleins freudig begrüßen. Sagen und Geschichten, abgerundete, anschaulich ausgestaltete „Bilder“, die das vorliegende Lehrmittel in schöner, wohlgeordneter Auswahl bietet, nach Form und Inhalt der Fassungskraft der Schüler angepasst, sind für diese Stufe unbestritten der geeignetste Stoff, um den Schüler im Auffassen historischer Orte und Personen zu üben, in ihm das Verständnis für rein geschichtliche Stoffe zu wecken und Phantasie und Gemüt anzuregen. Nicht wenige der gebotenen Stoffe sind alte Bekannte (wie Karl der Grosse, das Rittertum, Eroberung der Ütliburg, der Burg Baltern etc.), deren Anziehungskraft längst erprobt ist und die auch im neuen Kleide mit den hinzugekommenen Neubearbeitungen (Wackerbold, die geharnischten Frauen, die Zünfte, der Eintritt Zürichs in den Bund der Eidgenossen, Zürich ums Jahr 1500 u. s. w.) ihre Zugkraft bewähren werden.

Wohl ist das Büchlein in erster Linie für die Schulen von Zürich und der nächsten Umgebung geschrieben, da die Erzählungen sich hauptsächlich an städtische Denkmäler, Kirchen, Plätze etc. anlehnen, aber es kann auch für andere Gegenden und Orte für den Lehrer wegleitend und orientierend sein. — Eine willkommene Beigabe sind die meist gut ausgeführten Illustrationen (Pfahlbauerdorf, Eroberung der Ütliburg, Zwinglis Geburtshaus etc.), welche da ergänzend in die Lücke treten, wo die unmittelbare Anschauung nicht möglich ist.

Ein Wunsch mag sich wohl jedem Lehrer aufdrängen, es möchten die geschichtlichen „Bilder“ bis zur Gegenwart fortgeführt, z. B. auch einige Biographien verdienter Männer und hervorragende Charakterzüge aus deren Leben, wie Pestalozzi (Anknüpfungspunkt das Pestalozzianum), Escher von der Linth (anknüpfend an sein Wohnhaus an der Sihlstrasse), Dr. Dubs (Denkmal auf dem Ütliberg), Dr. Alfred Escher (Escherdenkmal beim Bahnhof) aufgenommen werden, ferner einfache Belehrungen über gesellschaftliche und bürgerliche Verhältnisse, über Sitten und Gebräuche früherer Jahrhunderte, welche interessante Vergleiche mit der Gegenwart ermöglichen etc.

Es wäre zu wünschen, dass dieses Hilfsbüchlein unentgeltlich an sämtliche Schüler der 4. Klasse von Neu-Zürich abgegeben werden könnte und dass bald ein ergänzendes Lehrmittel für die geographische Seite der Heimatkunde von ebenso kundiger Hand geschaffen würde. H.

B. J. Koch, Lehrer der Geschichte an der obern Töchter Schule in Basel. *Repetitorium der allgemeinen und der Schweizer Geschichte.* III. Teil. Verlag von J. Frehner, Basel. Preis Fr. 2.70.

Soeben ist der 3. Teil des Repetitoriums erschienen. Das 236 Seiten starke Buch umfasst den Zeitraum von 1789 bis zur Gegenwart und schliesst mit dem März 1893 ab. Dieses Werk ist gleichsam der Abschluss einer 30jährigen Lehrertätigkeit und die Frucht emsiger Geschichtsstudien, sowie sorgfältiger Aufzeichnung der noch ungeschichteten Ereignisse der jüngsten Vergangenheit. Daher wird das mit grosser Umsicht angelegte Buch den Geschichtslehrern sowohl als Schülern höherer Klassen willkommen sein und gute Dienste leisten. J. R.

* **Dr. J. Engelmann**: Leitfaden bei dem Unterricht in der Handelsgeographie, für Handelslehranstalten und kaufmännische Fortbildungsschulen, Erlangen, Palm und Enke 1892. 295 S.; 2 Mark.

Das vorliegende Buch beginnt mit einem allgemeinen Teil, welcher — in knappster Form — auf 18 Seiten das Wichtigste aus der mathematischen und physikalischen Geographie enthält. Eine allgemein gehaltene übersichtliche Darstellung der Produktionsbedingungen und Produktionsverhältnisse, so wie der Verkehrswege und Verkehrsmittel, unterstützt durch tabellarische Zusammenstellungen, fehlt, wäre aber in einem Leitfaden, der speziell für Handelsschulen berechnet ist, notwendiger und fruchtbarer, als eine Wiederholung desjenigen aus der allgemeinen Geographie, was in ausgedehnter Weise auf unteren Stufen behandelt worden ist. Auf den allgemeinen Teil folgt die Behandlung der fremden Erdteile, erst in allgemeiner Übersicht, dann nach den einzelnen Staaten, und zuletzt Europa und seine Länder. Die Darstellung der einzelnen Länder befolgt durchgehend den Plan: Wagrechte Gliederung, Bewässerung, Klima und Produktionsverhältnisse, Bevölkerung, Ortsbeschreibung. Wie zu erwarten, ist jeweilen der Abschnitt: Klima und Produktionsverhältnisse mit besonderer Sorgfalt behandelt. Notizen über nicht allgemein bekannte Waren, insbesondere über deren Herkunft, Bereitung und Verwendung, sind jeweilen in Fussnoten beigegeben. Die Sprache ist durchwegs knapp und klar. Das spezifisch Handelswissenschaftliche ist gebührend hervorgehoben, mit Ausnahme der Handelswege, die da und dort eingehender, namentlich aber übersichtlicher, dargestellt werden könnten. Der Standpunkt der *deutschen Interessen* ist mehrerenorts etwas stark betont. Als Leitfaden in der Hand von Handelsschülern kann das Buch gute Dienste leisten; als Handbuch für den Lehrer scheint es zu dürftig. St.

E. Debes. *Physikalische Karte von Europa und Physikalische Karte des deutschen Reiches* und seiner Nachbargebiete. Verlag von H. Wagner und E. Debes in Leipzig.

Die Redaktion der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ hat diese Karten, die ihr vom Verlag zur Besprechung übergeben wurden, unserer Schule der Benutzung überlassen. Wir sind ihr für diese Freundlichkeit sehr zu Danke verpflichtet und kommen dem Wunsche, der Anzeige dieser neuen Lehrmittel einige Bemerkungen beizufügen, gerne nach. — Den Hauptvorzug dieser Karten erblicken wir darin, dass alle für die Stufe der Volksschule überflüssigen Details, die die Deutlichkeit des Kartenbildes wesentlich beeinträchtigen und dem Schüler das Verständnis desselben sehr erschweren, sorgfältig vermieden sind. Sehr prägnant ist die Zeichnung der Terrainverhältnisse und Flussläufe, so dass sich der Schüler auch auf grössere Entfernung auf der Karte, noch gut zurechtfinden kann. Die Namen sind auf die wichtigeren Berge und Flüsse beschränkt, diejenigen der Städte nur mit dem Anfangsbuchstaben angedeutet. Auf der Karte von Deutschland dürften die Farbentöne, mit denen die Bodenerhebungen dargestellt sind, vielleicht etwas weniger stark gehalten sein, um irrtümlichen Vorstellungen über die Höhe der letzteren vorzubeugen. Gestützt auf die schönen Erfolge, die wir bei längerer Benutzung dieser Karten erzielt haben, können wir den Schulen die Anschaffung dieser trefflichen Lehrmittel warm empfehlen. Die physik.-polit. Wandkarte von Europa hat Dimensionen von 175 und 160 cm; Masstab 1: 327,000. Preis 8 Mark; aufgezogen an Stäben 15 Mark; die Karte des deutschen Reiches ist 180 cm lang und 160 cm hoch Masstab 1: 850,000. Preis 6 Mark, an Stäben aufgezogen 13 Mark. H. B.

Rechnen und Geometrie.

Werkrisslehre für Lehrerseminare, Gewerbe- und Mittelschulen von F. Graberg. Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Der Verfasser behandelt im 1. Heft die *Masstabeln und Aufgaben* für Grund- und Aufrisse, im 2. Heft die *Klassenaufgaben* für Grund- und Aufrisse. Pädagogisch richtig geht er beim Körper von der Lage der einzelnen Seitenflächen desselben aus und lässt so den Körper in der Vorstellung des Schülers entstehen. Verwendet werden die in der Praxis gebräuchlichen Körperformen, aus welchen dann der Schüler verwandte Formen selbständig abzuleiten hat.

Als oberster Grundsatz gilt bei Graberg, dass es sich beim Zeichenunterricht um die Ausbildung von *Raumvorstellungen* handelt, nicht bloss um das mehr oder minder getreue Nachbilden von fertigen Vorlagen und Modellen. Die Raumvorstel-

lungen gehen aus *Bewegungen* der Hand und des Blickes bei der Arbeit mit Werkzeugen und bei deren sinnbildlicher Andeutung durch Zeichen hervor. Diese Raumvorstellungen können deshalb auch nur mittelst Bewegungsvorstellungen ausgebildet werden, welche das Gestalten der Körper aus deren Grenzflächen leiten. Dazu eignen sich vorzüglich die Körper, die man wirklich gestaltet, nicht aber die Versinnlichungen arithmetischer Abstraktionen. „Auf die selbständige Betätigung der Schüler im Auffassen und Bezeichnen von Richtungen, Umrisssen und Ebenen, im Vorstellen ihrer Verbindungen zu Linienzügen, Wölbungen und Windungen, im Einteilen, Umstellen und Umgestalten derselben müssen wir für den Anfang hinarbeiten, das Weitere dem Wirken des Geistes überlassend“.

Die originelle, gründliche Denken und langjähriger Praxis entsprungene Arbeit des ebenso tüchtigen als bescheidenen Verfassers wird nicht ermangeln, in den für sie geschaffenen Kreisen sich Eingang zu verschaffen. Die Werkzeitlehre darf bestens empfohlen werden.

H. Wydler, Aufgaben für den Unterricht in der Algebra an Bezirks- und Sekundarschulen. I. Heft. Preis 30 Cts. Selbstverlag des Verfassers. Aarau.

Der Verfasser führt uns in 297 einfach gehaltenen Aufgaben durch die vier Operationen hindurch und schliesst mit den Gleichungen mit einer Unbekannten. Was das Büchlein von andern ähnlichen Sammlungen unterscheidet, ist, dass der Verfasser die negative Zahl vermeidet und über dem Buchstabenrechnen das Zahlenrechnen nicht vergisst, sondern durch passende Aufgaben beides zur fortwährenden Übung kommen lässt.

H. Wydler, Aufgaben für den Unterricht im Rechnen an Bezirks- und Sekundarschulen. III. Heft. VIII. und IX. Schuljahr. 2. Auflage. Selbstverlag des Verfassers. Aarau. Preis der Schülerausgabe 60 Cts.

Das Büchlein zeigt bei seinem zweiten Auftreten drei Veränderungen, die alle zu seinen Gunsten sprechen. Einmal ist der deutsche Druck durch einen scharfen Antiquadruk ersetzt worden, zweitens wurden in genauer Durchsicht einzelne Resultate der Lehrerausgabe verbessert, und drittens wurden hier und da kurze Anmerkungen hinzugefügt. Auch die fortlaufende Nummerierung ist zu begrüßen. Wir haben den Stoff mit einer III. zürcherischen Sekundarschulkasse durchgenommen und dürfen das Büchlein bei den bekannten Lehrmittelverhältnissen bestens empfehlen.

Fremde Sprachen.

* **Baumgartner und Zuberbühler.** Neues Lehrbuch der französischen Sprache. Zürich, Orell Füssli. 240 S. gebd. Fr. 2.25 im Buchhandel. Fr. 1.80 für Kantone, die das Buch obligatorisch einführen.

Zwei Lehrer, die eine lange Erfahrung im Sprachunterricht hinter sich haben, bieten hier ein Lehrbuch für den Französisch-Unterricht, wie es sich viele Lehrer wünschten. Die allgemeinen Grundsätze, das französische Lesestück im Mittelpunkt des Unterrichts; Ableitung der grammatischen Regel aus dem behandelten Sprachstoff; sorgfältige Behandlung der Aussprache; reiches Fragen- und Aufgabenmaterial; Beschränkung des Übersetzens aus dem Deutschen ins Französische — sind nach dem Vorwort des Buches in einer Ankündigung auf Seite 112 der Schw. L.-Z. d. J. auseinandergesetzt worden. Es bleibt uns übrig, durch einige weitere Bemerkungen dieses neue Lehrbuch zu charakterisieren. Eine erste Prüfung desselben wird jedem Lehrer den Eindruck geben, dass hier ein methodisch durch und durch gearbeitetes Lehrbuch vorliegt, und je mehr sich die Prüfung aufs einzelne richtet, um so mehr bestärkt sich dieser Eindruck. Sorgfältig ist der französische Stoff gewählt und aufs beste verwertet. Wenig Neues auf einmal, dafür reichliche Anwendung des Sprachmaterials. Jede Häufung von Schwierigkeiten ist vermieden; dagegen finden schwierigere Formen besondere Beachtung und Behandlung; so der Teilungsartikel, die persönlichen Fürwörter; die umschreibende Frageform, Konjunktiv etc. Die deutschen Übersetzungssätze sind einfach und auf ein Minimum beschränkt; um so zahlreicher sind französische Fragen und Übungen zur Anwendung und Einprägung der Sprachformen. Die Lehr- und Sprachstücke sind dem Gebiet und dem Anschauungskreis der Kinderwelt entnommen, und zeichnen sich aus

durch reiche Mannigfaltigkeit: Beschreibungen, Erzählungen, Gespräche, Briefe, Poesie. Fortwährend hat die Wortbildung eingehende Aufmerksamkeit gefunden; es erleichtern diese kleinen Abschnitte das Verständnis der Sprache ungemein. Im Anhang sind wertvolle Kapitel über die Qualität der Vokale, Zusammenstellungen über die Konjugationen und ein deutsch-französisches Wörterverzeichnis. Die volle Würdigung dieses Lehrbuches wird erst der Gebrauch bringen. Er wird das Urteil bestätigen, dass wir es hier mit einem vorzüglichen Buche zu tun haben, das einen wirklich erziehenden Sprachunterricht will und ermöglicht. Eines wird die Praxis auch erweisen, dass im ersten Teil namentlich Manches in Form von Bemerkungen Platz gefunden hat, was nur für den Lehrer bestimmt ist und das hätte wegleiben können. Die Ausstattung ist sehr gut und gewährt dem Buch eine Handlichkeit und Solidität (Leinwandband), wie sie ein vielgebrachtes Lehrmittel nötig hat. Im Kanton Zürich ist dieses Buch obligatorisch. Es wird sich auch in andern Kantonen seinen Weg machen.

La parlographie française, méthode pour apprendre sans maître en quatre leçons de chacune une demi-heure à lire et à écrire couramment la langue française; demi-sténographie à la portée de tout le monde par J. M. Chappaz. Genève, H. George. Prix de la méthode complète 2.15 frs.

Parlographie: Schreibe wie du sprichst! Durch 36 neue, einfache Schriftelemente werden 141 Lautelemente der franz. Sprache, die jetzt oft durch 2 bis 5 Buchstaben dargestellt werden, ersetzt und so eine Schreibweise gewonnen, die man allerdings eine „Halbstenographie“ nennen kann.

Beispiele: Je passerai chez vous demain = J paîre hê vû dmî. Je me souviens de ce que j'entends = J m sùvî d s k j átá. Ein neuer Versuch, den Unterricht auf phonetischer Grundlage zu betreiben! Ob derselbe wohl eine Zukunft hat? Nach dem Geschmack Marc-Monniers wäre er nicht gewesen, der 1884 dem Journal des Débats schrieb: „Rapprocher l'orthographe de la prononciation, c'est fort bien, mais de quelle prononciation? La plus pure est, dit-on, en Touraine; imposez-la donc aux halles de Paris! Dans Paris même, il y a quantité d'accents différents; à la Comédie-Française j'ai entendu le mot „pas“ prononcé de trois façons ... Démocratiser notre langue au point de la rendre méconnaissable, ôter aux mots leur signe de race, décréter l'incorrection universelle pour qu'après quelques mois de classe le premier marmot venu puisse écrire correctement: c'est là une prétention, contre laquelle on ne saurait assez débattre. Une langue, c'est aussi sacré que la patrie; c'est au fond la patrie même, il faut la défendre jusqu'au dernier sang.“

R. F.

* **G. Egli. Bildersaal für den Sprachunterricht.** 2. Heft. Wörter für den Unterricht in der französischen Sprache an Sekundarschulen. Zürich, Orell Füssli. 32 S. 40 Rp.

Anschauungsunterricht — was geht über denselben? Aber oft ist der Gegenstand nicht zu sehen und nicht zu greifen. Das Bild ersetzt ihn. Das in heimischer und fremder Sprache. Sache des Lehrers wird es sein, das Bild sprachlich zu verwerten. Der eine kann es, der andere nicht. In den vorliegenden Bildchen — 32 Seiten mit je 12 Illustrationen — will der Verf. dem Unterricht im Französischen eine Stütze bieten zur Einprägung, Repetition. Belebung und Anwendung französischer Sprachformen. Die Bildchen als solche sind sehr schön ausgeführt. Die Verwendung ist durch die Sprachkraft des Lehrers bedingt. Als Beigabe ist das Büchlein zu jedem andern Lehrmittel gut zu verwenden. Den Erfahrungen, welche die Praxis damit macht, wird die Sch. L.-Z. gern die Spalten öffnen; für heute seien Lehrer des Französischen darauf aufmerksam gemacht.

* **H. Graf, instituteur à l'école secondaire, Kilchberg-Zürich. Cours élémentaire de la langue française.** Zürich, Höhr & Fäsi. 240 S. Fr. 2.40. Partie du maître 76 S. Fr. 1.50.

Das Erscheinen dieses Lehrmittels kennzeichnet den Wendepunkt in der Methodik des französischen, ja des fremdsprachlichen Unterrichtes überhaupt. Es besteht kein Unterschied mehr in der Methodik des Unterrichts in der Muttersprache und irgend einer fremden Sprache. Schon äusserlich präsentiert sich das Buch als eine durchaus originelle Erscheinung. Kein deutsches

Wort kommt darin vor. Es ist französisch von Anfang bis zu Ende. Noch mehr: Es tritt uns auch ein durchaus französischer Geist in den leçons et choses und den lectures entgegen. Es ist jener den Franzosen eigentümliche Zug geistreicher Causerie. Gerade diese Originalität des Werkes möchte aber manchen ängstlichen Geist davon abhalten, einen Versuch damit zu machen. Diese ängstlichen Seelen mögen sich beruhigen. Aus eigener Erfahrung kann ich sie versichern, dass sie einen Versuch nie bereuen werden. Schon nach kurzer Zeit wird ihnen das rege Interesse, mit dem die Schüler dem Unterricht entgegen sehen, zeigen, dass die Methode des obigen Lehrbuches der Natur der Schüler entspricht und ihren Bedürfnissen entgegenkommt. Ich hatte schon an der Lehramtsschule Gelegenheit, durch persönliche Anschauung die geradezu überraschenden Resultate dieser Methode bei einem Schulbesuch kennen zu lernen. Als ich in den Schuldienst eingetreten war, wohnte ich hie und da dem Unterrichte des Herrn Graf bei, um mich immer mehr mit der Methode vertraut zu machen.

Mit einer ersten Klasse machte ich vergangenes Jahr Versuche. In liebenswürdiger Weise wurde ich dabei von Herrn Graf unterstützt. Ich erhielt von ihm durch Zinkographie vervielfältigte Zeichnungen und Übungsstücke für die Hand meiner Schüler. Ich bin mit den Resultaten so zufrieden, dass ich von dieser Methode nicht mehr lassen werde. Als das obgenannte Lehrmittel dann im Drucke erschien, gewährte ich mit Vergnügen die zahlreichen Verbesserungen und Vereinfachungen. Ich schaffe das Buch für meine Schüler sofort an und freue mich geradezu auf die Zeit, da ich an Hand des Bilderbüchleins „la journée d'un écolier“ die zweite Klasse weiter führen kann.

Vor einer Illusion möchte ich jedoch meine Herren Kollegen, die das Buch verwenden wollen, warnen. Keiner soll etwa glauben, die Sache sei sehr leicht. Auch hier heisst es: Aller Anfang ist schwer. Betrieb des Unterrichts nach dieser Methode ist so weit verschieden von der bisherigen Routine, dass sich der Lehrer zuerst wieder in diese Methode einarbeiten muss. Die beste Belohnung für seine Mühe wird ihm das Interesse der Schüler und die Beobachtung sein, dass er selbst bei Anwendung der Methode des Hrn. G. in der Beherrschung der Sprache Fortschritte macht. Also frisch ans Werk, ein Versuch wird keinen reuen!

Noch einige Fragen an Verfasser und Verleger: 1. Könnte Hr. G. nicht eine Tabelle im Format der Fislenschen Tabellen erscheinen lassen, auf der die Schulsachen dargestellt wären? (Eine solche Tabelle würde die Repetition erleichtern). 2. Wäre es nicht möglich, die Bilder der „journée d'un écolier“ derart zu vergrößern, dass sie auch für den Klassenunterricht tauglich wären? 3. Könnte der Verfasser nicht in den Kapiteln Lehrübungen auf Verlangen der Sekundarlehrer halten? 4. Könnte bei allgemeiner Einführung des Lehrbuches der Preis nicht noch etwas niedriger gestellt werden?

Mit dieser letztern Frage will ich allerdings nicht sagen, dass der Preis für das Gebotene zu hoch sei. Er ist ja im Verhältniss zu andern Lehrmitteln sehr billig, wenn man berücksichtigt, dass die Bilder in feinem Lichtdruck hergestellt sind. S.

Seit Eingang dieser Besprechung ist der Red. auch das Lehrerheft zugegangen. Der Verfasser schildert zunächst wie er zu seiner Methode und zur Abfassung dieses Lehrmittels gelangt ist. In der Hauptsache jedoch ist dieser zweite Teil die Ausarbeitung der „rédactions“, wie sie im Schülerbuch als Aufgaben verlangt sind. Die Notwendigkeit dieser zweiten Arbeit beweist die Schwierigkeiten, die dieser Methode und dem Lehrmittel dafür innewohnen. Alle Anerkennung dem Verfasser für seine originelle Arbeit, für die Mühe, die er sich gegeben, ein französisches Buch zu schaffen; aber verhehlen können wir uns eines nicht: die Lehrer, wie wir sie in grosser Mehrzahl haben, können für diese Art der Sprachbehandlung selbst zu wenig französisch. Es werden unter hundert wenige sein, welche die erste Seite des Buches ohne Wörterbuch abmachen. Gerade hierin liegt aber eine nicht zu verachtende Kritik des bisherigen Sprachbetriebes. Es ist wohl nicht das geringste Verdienst dieses Buches, wenn es die Lehrer selbst auf die Stärke und Schwäche ihres Französisch aufmerksam macht. Über das Buch als Lehrmittel wird die Erfahrung ein Urteil erst erlauben. Als Hilfs-

mittel neben andern Büchern wird es jedem Lehrer gute Dienste leisten.

Schriften für Fortbildungsschulen.

* **Meyer Karl**, Übungsbuch für schriftliche Arbeiten in Fortbildungsschulen. Heft IV. 2. Aufl. Hannover, Karl Meyer (G. Prior). Preis 50 Pf.

Eine Sammlung von Couverts verschiedener Bestimmung, Post und Geschäftsformularen wie sie die Wirklichkeit darbietet. Die Formulare sind zum Teil offiziell deutschen Ursprungs und daher für die Schweiz nicht alle unmittelbar anwendbar; aber die Idee ist praktisch und ein Analogon für schweizerische Verhältnisse leicht zu schaffen. H_z.

* **Ils, J.** (Lehrer an der kg. Ackerbauschule zu Ochsenhausen) Lese- und Aufsatzbuch für ländliche Fortbildungsschulen (weibliche und männliche Sonntagsschulen, Arbeitsschulen, landwirtschaftliche Schulen). 80. 269 S. Schwäbisch Gmünd (und Stuttgart) Jos. Roth 1891. Preis geb. M. 2. 40.

Trotz dem verworrenen Inhaltsverzeichnis das „Teile“ u. „Abschnitte“ fröhlich unter einander mengt, macht das Buch mit dem Motto „aus dem Leben fürs Leben“ entschieden einen guten Eindruck und die Ausstattung in Papier und Satz hebt sich vorteilhaft von den meisten ähnlichen Veröffentlichungen ab. Das Verzeichnis zählt auf: zunächst Aufsätze aus dem Gebiete der Tierkunde und der Tierzucht, dann Stoff aus Pflanzen- und Bodenkunde, darauf eben solchen aus der Volkswirtschaftslehre und aus der sozialpolitischen Gesetzgebung (des deutschen Reichs), zwischen hinein kurze Erzählungen und Sinnsprüche und endlich als Anhang Geschäftsaufsätze, Geschäftsbriefe und volkswirtschaftliche Briefe; vorletzten habe ich im Inhalt nicht finden können, dafür Briefe verschiedenen wirtschaftlichen, aber nicht „volkswirtschaftlichen d. h. nationalökonomischen Inhalts“. Jedenfalls bildet Disposition und Titelwahl der Abschnitte nicht die starke Seite des Buches. H_z.

Führer K. Geschäftsbriefe und Geschäftsaufsätze. Methodisch geordnete Musterbeispiele und Aufgabensammlung für die Hand der Schüler an Fortbildungsschulen und der obersten Klassen der Volksschule. St. Gallen, F. Hasselbrinck. 50 Rp.

Getreu dem Titel bietet dieses Büchlein ein in jeder Fortbildungsschule mit Vorteil zu verarbeitendes Material: Beispiele und anschliessende Aufgaben. Die Sammlung präsentiert sich in schöner Ausstattung und sei bestens empfohlen.

J. Nager. Aufgaben für das mündliche Rechnen bei den Rekrutenprüfungen. Altorf, A. Huber. 40 Rp.

In zweiter Auflage erscheint diese Sammlung von Rechnungsaufgaben, welche an den Rekrutenprüfungen gestellt worden sind. Klassen der Volks-, Sekundar- und Fortbildungsschulen finden darin einen reichlichen und praktischen — leichten und schwierigen — Stoff zur Übung im Kopfrechnen. Da das Büchlein bekannt ist, sei hiermit nur auf dessen neues Erscheinen aufmerksam gemacht.

Verschiedenes.

Schweizerische Portraitgalerie. Zürich, Orell Füßli.

Heft 50 enthält die Portraits von Nationalrat Ernest Francillon de St-Imier; Ratsherr J. J. Imhoff, Basel; Stadtpfarrer N. Schürch in Luzern; Pfarrer J. J. Wissmann in Zürich; Prof. Dr. Fr. Kaufmann † in Luzern; Direktor Dr. H. Forel, Prof. in Zürich; Prof. Pl. Condrau, Redaktor der Gaz. Rom. in Dissentis.

Jugendlaube. Bibliothek für die Jugend. Herausgegeben von Hermine Proschko. Graz, Druck und Verlag „Leykam“. Preis per kartonnirtes Bändchen von 5—6 Bogen 35 kr. ö. W., 70 Pf., 85 Rp.

Jährlich erscheinen 4—6 Bändchen; die einen bieten lehrreiche Sagen oder Erzählungen und Märchen, andere Reise- und Naturschilderungen, Lebensbilder u. s. w. Vor uns liegen Bändchen V und VI; ersteres enthält zwei recht anmutige Erzählungen und letzteres ansprechende, da und dort wohl allzu lehrhaft angehauchte Reisebilder aus Österreich-Ungarn. Die Ausstattung der Büchlein ist lobenswert. Wenn die Fortsetzung der Jugendlaube an Inhalt und Gewandung den genannten Bändchen ebenbürtig bleibt, so darf sie Eltern und Lehrern zur Anschaffung für die liebe Jugend unbedenklich empfohlen werden. S.